

Schwerer Unfall mit Natronlauge <i>Bernie Acklin</i> .....	100
Ich bin getroffen <i>Lars-Göran Hannler</i> .....	106
Abgestürzt und doch gehalten .....	112
Ein Freund Gottes <i>Luis Weiss</i> .....	118
Gebet – Naturkatastrophe – Ein neuer Tag .....	122
Bible for The Nations .....	126
JesusShop.com .....	128

#### **SURVIVAL BIBEL – DRITTE AUSGABE 2019**

ISBN: 978-3-946919-21-6

Artikel 1791.21.000

Survival Bibel entstammt von Bible for the Nations e.V.  
Die 128 vierfarbigen Seiten sind von Bible for the Nations  
zusammengestellt worden.  
Die Rechte gehören Bible for the Nations e.V.  
© Copyright 2001 Bible for the Nations e.V.

Bible for the Nations e.V.  
Aulkestraße 28, D-48734 Reken  
www.bible-for-the-nations.com  
info@bible-for-the-nations.com  
Tel: 02864-882907, Fax: 02864-882909  
Bibeltext:

Für diese Ausgabe des Neuen Testaments mit ausgewählten  
Psalmen wurde verwendet: Neues Leben. Die Bibel, © der  
deutschen Ausgabe 2002 und 2006 SCM R.Brockhaus in der  
SCM Verlagsgruppe GmbH, Witten/Holzgerlingen  
Copyright der amerikanischen Originalausgabe: Holy Bible, New  
Living Translation, copyright © 1996, 2004, 2015 by Tyndale  
House Foundation. Used by permission of Tyndale House  
Publishers, Inc. All rights reserve  
Gestaltung des Einbands und der Farbseiten: Daniel Karlsson  
Druck und Verarbeitung: Druckerei C H Beck / Deutschland



# Krisen und lebensgefährliche Situationen

In den unterschiedlichen Krisen und lebensgefährlichen Situationen ist es einfach zu glauben, dass es keinen Ausweg gibt. Man sieht, dass sich das Ende nähert. Man kämpft vielleicht gegen die Naturgewalten, Kälte, Wasser, Sturm und Feuer. In so einer Situation hat man vielleicht nicht



gerade die Survival Bibel zur Hand. Deshalb kann es sinnvoll sein, sie vorher zu lesen.

***Was du hier liest – in den Lebensberichten, Gebeten oder im Neuen Testament, kann lebensrettend sein.***

Die Survival Bibel beinhaltet Lebensberichte von Menschen, die sich in ganz unterschiedlichen lebensbedrohlichen Situationen befunden haben. Die Geschichten gehen „unter die Haut“. Sie sind ehrlich, klar und stark. Die Kernaussage ist: Wenn wir in lebensgefährliche Situationen geraten, können wir zu dem um Hilfe rufen, der uns kennt und liebt – Jesus Christus.

Auf ihn kann man sich immer verlassen. Viele Menschen haben in den meisten aussichtslosen Situationen so etwas erlebt, was man „Engelschutz“ nennen kann. Es ist gut zu wissen, dass man, auch wenn es so aussieht, als wenn es keinen Ausweg gibt, sich auf den verlassen kann, der der Weg, die Wahrheit und das Leben selber ist: Jesus Christus. Durch ihn gibt es auch bei den unmöglichsten Situationen einen Ausweg.

***Roul und Birgit Åkesson***



**Ursula Costa**

# **CRASH** **in Gottes Hand**

*Ruhig fährt der Sportler nach einem Wettkampf auf dem Mountainbike nach Hause. Er spürt den Fahrtwind im Gesicht, die wärmende Sonne auf der Haut, das regelmäßige Schlagen seines Herzens, und plötzlich kommt dieses Gefühl in ihm hoch: Du lebst! Vor drei Monaten hätten sie dich beinahe in einem Sarg aus Indien heimgebracht. Aber du lebst! «In diesem Moment wurde mir bewusst, wie riesengross das Geschenk des Lebens ist», sagt Thomas Bärfuss, bevor er zurückblendet auf jenes Ereignis, das sein Leben bisher am tiefsten prägte.*



Als Berufs- und Militärpilot ist er durch und durch Profi. Er liebt seinen Job, vertraut auf die Technik, das Material und auf sein Können. Für ihn ist selbstverständlich, dass er die

**«IN DIESEM MOMENT WIRD MIR  
BEWUSST, WIE RIESENGROSS DAS  
GESCHENK DES LEBENS IST.»**

Garantenrolle für seine Passagiere übernimmt und diese nach bestem Wissen von A nach B fliegt. Das ist auch an diesem Tag im Jahr 2002 nicht anders, als er in Indien einen Bergführer mit drei Gästen auf über 4500 m Höhe hinauf transportiert. Weil ihn beim Landeanflug etwas stört, bricht er diesen ab und überfliegt den Landeplatz.



Er realisiert, dass der Heli trotz maximaler Leistung die Höhe nicht mehr halten kann – innerhalb von Sekunden wechselt die Szenerie von normal auf katastrophal. Nach einem Grat sieht der Pilot die Felsen neben sich größer werden – und spürt bereits im nächsten Moment kühlen Schnee im Gesicht. Dann kraxelt er aus dem kopfüber liegenden Helikopter heraus. Seine Passagiere folgen – alle unverletzt. Das Wrack ist im steilen Gelände in einer Schneemulde hängen geblieben. Sein erster Gedanke: Das ist unmöglich! Gleichzeitig ist das Gefühl, versagt zu haben, unermesslich stark, der Gedanke, jetzt auch zu den Unfallpiloten zu gehören, mehr als schmerzlich. «Nach 5000 Flugstunden, 27'000 Landungen ohne gravierende Zwischenfälle war dieser Absturz für mich ein totales Zerbrechen», versucht Thomas Bärffuss seine damaligen Gefühle zusammenzufassen.

## **«ALS OB GOTT DIE HAND UNTER DEN HELI GEHALTEN HÄTTE»**

Er, der auf der Sonnenseite des Lebens aufwuchs, kaum Rückschläge einstecken musste, war nach diesem Misserfolg am Boden zerstört. Er, der bis dahin dachte, alles im Griff zu haben, wusste plötzlich, dass nur einer wirklich alles im Griff hat – nämlich Gott. Und dieser Gott hatte ihn – fernab von zuhause – in einer Schneemulde sanft landen lassen. «Als ob er seine Hand unter den Heli gehalten und gesagt hätte, bis dahin lasse ich es zu», sinniert Thomas Bärfuss.

Der Unfall, der genauso gut Tote und Schwerverletzte hätte fordern können, wirkte sich frappant auf die Gottesbeziehung des Piloten aus. Bis zu diesem Zeitpunkt hatte der 40jährige zwar mit Gott gelebt, aber nicht wirklich jeden Bereich mit ihm geteilt. Das änderte sich nun: «Ich realisierte immer deutlicher, dass Gott mich ganz haben will, nicht nur Teile von mir. Konsequenterweise überließ ich Jesus vorbehaltlos alle Aspekte meines Lebens, also Beruf, Familie, Freizeit und Sport. Dieser Entschluss veränderte mein Verhältnis zu ihm, und ich erlebe heute eine andere Qualität von Glauben als früher. Der Unterschied zwischen Alltag und unseren christlichen Aktivitäten existiert nicht mehr. Wenn ich Jesus Christus alles hingebe, erwarte ich auch seine Präsenz im täglichen Leben. Das ist ein fortschreitender Prozess.»

## **DIE ZEIT IN EINER WACHSENDEN BEZIEHUNG MIT GOTT LEBEN**

Auf seine berufliche Tätigkeit hatte der Unfall keine Konsequenzen. Immer noch sei Fliegen seine Passion, und Helipilot der beste Job, den er sich denken könne, erklärt

der ruhig wirkende Mann. Natürlich gebe es Situationen, die ihn an den Unfall erinnerten, wo eine innere Warnlampe aufleuchte, aber nicht im Sinne von Angst. Verändert hat sich jedoch seine Sicht: Er erkennt heute vermehrt, was ihm anvertraut worden ist. In Anbetracht von Unfällen, zu denen er als Rettungsflieger gerufen wird, wird ihm immer mehr bewusst, dass Gott souverän ist. «Er gibt uns eine gewisse Anzahl Tage. Die Frage ist, was wir mit diesen Tagen machen. Ich weiß nicht, wie lange mein irdisches Leben dauert. Aber ich weiß, dass ich diese Spanne in einer wachsenden Beziehung zum Schöpfer erleben und

**«ER ERKENNT HEUTE VERMEHRT, WAS IHM  
VON GOTT ANVERTRAUT WORDEN IST.»**

die Zeit für ihn einsetzen will.»

Das Risiko war und ist Bestandteil seiner Geschichte. Etwas, woran er sich gewöhnt hat und mit dem er in seinem Beruf leben muss. Als Kind eines Pioniers im Bereich der Helikopterfliegerei kann er sich gut daran erinnern, wie er jeweils bangte, wenn sein Vater nachts zu Einsätzen ausrücken musste. Menschen, die mit der Familie am Tisch gesessen hatten, kamen nicht mehr zurück. Später waren es Arbeitskollegen und Freunde. Dieser Umgang mit dem Risiko ist prägend und führte dazu, dass Thomas Bärfuss heute als Ehemann und Familienvater darauf achtet, dass alles bereinigt ist, wenn er das Haus verlässt.

## **DIE FASZINATION DER BERGE**

Mit der Familie teilt er seine zweite Passion: Die Berge, respektive das Klettern und Bergsteigen. Die Berge faszinieren ihn ganz generell. «Wenn ich am frühen Morgen

oder abends den Gipfeln entlangfliege und sich Sonne, Schatten, Kontraste und verschiedenste Farben abwechseln, ist das einfach genial. Davon kann ich nie genug kriegen.» Ebenso berührend sei der Weg zu Fuß auf den Gipfel: Der Einstieg in den Tag, das erste Tasten über Steine, die Wegsuche im Dunkeln, der allmähliche Lichteinfall, Höhepunkte mit schönen Passagen, Grate zum Überwinden und schließlich der Gipfel. Zum Naturerlebnis kommt dann auch die sportliche Herausforderung:



«Klettern ist der genialste Sport! Du brauchst Kraft und Ausdauer, alle deine Sinne und die Psyche – den kompletten Menschen. Das fasziniert mich.»

Eine Faszination, die er bereits bei seinem 13jährigen Sohn spürt. Ihm und seinen beiden Töchtern wünscht er eine ebenso natürliche, für den Alltag relevante Gottesbeziehung. Denn für Thomas Bärfuss liegt die Tatsache, dass der Gott, der diese Welt und die Natur so imposant und genial erschaffen hat, sich noch für die kleinsten Details im Leben jedes einzelnen Menschen interessiert, jenseits jeglichen Vorstellungsvermögens. Aber es ist so, dies erlebt der Pilot seit seiner «Landing in Gottes Hand» täglich neu.

# Vom Jugendleiter zum Rausschmeißer



## **ENTSCHEIDUNG FÜR'S LEBEN**

In der Schule ging es nicht immer friedlich zu. Ich wurde nicht akzeptiert und musste mich oft verteidigen. Deshalb kam es immer wieder zu Schlägereien. Ich hatte auch sonst viele Probleme aufgrund meiner aggressiven Haltung.

Mit meinem Bruder gab es immer wieder Streit. Möglicherweise war das der Grund dafür, dass mein Vater, der Pastor ist, mich so oft auf seine Reisen mitnahm. Oft saß ich in den verschiedenen Gottesdiensten und hörte ihm aufmerksam zu. Dabei lernte ich viel Interessantes aus der Bibel, aber was das alles mit meinem Leben zu tun haben sollte, hatte ich bis dahin nicht ganz gecheckt.

Als ich 14 Jahre alt war, kam ein Gastprediger in unsere Gemeinde. Mir war, als ob er über mein Leben reden würde. Damals ging es mir nicht sonderlich schlecht, aber plötzlich wurde mir klar, dass ich Gott brauchte. Und dann noch zu hören, dass mich Gott so liebt, wie ich bin, das schlug bei mir wie ein Blitz ein, und ich bekehrte mich an diesem Tag zu Jesus. Der Prediger sagte dann noch zu mir: „Ich soll dir von Gott ausrichten, dass du einmal ein Evangelist sein wirst.“ Ich war skeptisch, aber er sollte damit Recht behalten.

## **DER GRÖSSTE FEHLER MEINES LEBENS**

Ich verbrachte nun viel Zeit in meiner Gemeinde. Mein Leben wurde ruhiger. Als ich 16 Jahre alt war, begann ich eine Pfadfinderarbeit und machte

etwa zur gleichen Zeit als Laie meine ersten Erfahrungen mit dem Predigen.

Zu dieser Zeit begann ich mit dem Bodybuilding und trainierte wie besessen in einem Fitness-Studio.

Kurz vor meinem 18. Lebensjahr machte ich einen großen Fehler. Ich setzte mich ans Steuer eines Autos, obwohl ich keinen Führerschein besaß, und baute einen Unfall. Ich fuhr einen Bekannten an, und das direkt vor meiner Haustür. Damals brach eine Welt für mich zusammen. Der ganze Ort redete darüber, und alle Pläne, die ich für mein Leben hatte, waren dahin.

## **VOM JUGENDLEITER ZUM RAUSSCHMEISSER**

Die Krankenhauskosten zahlte keine Versicherung, und so musste ich mir an den Wochenenden selbst Geld verdienen, um die Rechnungen zu begleichen. Nachdem die Gerichtsverhandlung abgeschlossen war, bekam ich einen Job als Rauschmeißer in einer Diskothek angeboten und willigte ein. Inzwischen war ich Vizemeister im Bodybuilding geworden und hatte wohl die nötigen Qualitäten für diesen Job. Da ging es dann richtig zur Sache.

Fast jeden Abend gab es Schlägereien und Auseinandersetzungen. Viele meiner Kollegen wurden zusammengeslagen. Es wurden Messer gezogen und auch eingesetzt. Da denkt man dann schon mal über Sinn und Unsinn des Lebens nach, wenn sich Leute wegen irgendwelcher Lappalien mit Wagenhebern, Äxten und Zaunlatten die Knochen zerschmettern, und du selbst bist mitten drin. Ich hatte so viele Fragen an Gott. Noch heute sehe ich mich genau, wie ich damals in die Sterne gerufen habe: „Gott, was soll das alles?“ Die Sinnlosigkeit dieser Gewalt nagte an mir. Aber so war das Leben.

Knifen ging nicht. Das wollte ich auch gar nicht. In eine heile Welt, die die Augen vor der Wahrheit verschließt, wollte

ich nicht fliehen. So machte ich dann weiter. Ich wurde immer aggressiver, und das brachte mir noch mehr Probleme. Meine damalige Verlobte hielt das alles nicht mehr aus und gab mir den Laufpass. Damit war ich dann richtig im Keller und geriet in eine Existenzkrise. Meine Nerven lagen blank. Ich war am Ende und wusste nicht mehr weiter. Ich haderte mit meinem Schicksal, mit meinem Gewissen, mit meiner Schuld und mit Gott. So konnte es nicht weitergehen.

Nur ein Gedanke hielt mich noch bei Verstand: „Wenn es Gott gibt, dann muss es einen Weg aus dieser Situation geben.“ Und beides gab bzw. gibt es.

## **SIE WOLLTEN SICH RÄCHEN**

Ich kann mich besonders an ein Ereignis erinnern. Eine Gruppe von 30 Leuten war vor der Disco aufgetaucht und wollte sich dafür rächen, dass wir ein paar von ihnen in der Nacht rausgeprügelt hatten. Sie waren mit Baseballschlägern, Messern und anderen Waffen ausgerüstet. Wir waren zu der Zeit nicht viele Türsteher, und einer sagte: „Jetzt ist es aus! Das schaffen wir nicht!“ Schon oft wurden unsere Diskotheken gestürmt und verwüstet. Aber diesmal sah es richtig schlecht für uns aus. Wenn dich solche Leute einmal am Boden haben, machen sie dich alle.

Tief in mir spürte ich, dass Gott zu mir sagte: „Ich bin ein Gott des Friedens! Vertraue mir!“ Ich wusste plötzlich, dass es die beste Lösung wäre, wenn ich rüber gehen würde, um mit den Jungs zu reden. Aber das war auch die unvernünftigste Lösung, denn sie warteten nur darauf, einen von uns in die Finger zu bekommen. Meine Kollegen hielten mich fest, als ich meine Waffen weg legte. Sie sagten: „Wenn du dort hingehst, werden sie dich zu Tode prügeln!“ – Als ob ich das nicht selbst gewusst hätte.

Ich konnte mich aber doch frei machen und ging zu der Gang rüber. Was dann wirklich passierte, weiß ich nicht. Ich

sprach mit den Leuten, und nach 20 Minuten packten sie ihre Waffen zusammen und gingen einfach davon. Als ich wieder bei meinen Kollegen ankam, sagte einer von ihnen: „Dein Gott lebt wirklich!“ Über diese Aussage musste ich dann selbst nachdenken. Mehrere Male war ich in meinem Leben in Todesgefahr, aber ich durfte immer erleben, dass Gott bei mir ist.

## **VON DER DISCO AUF DIE KANZEL**

Die große Not, die mir bei meiner Arbeit begegnete, machte mir zu schaffen. Immer wieder traf ich Menschen, die am Ende waren und nicht weiter wussten, die sich die Birne zudröhnten, damit sie nicht über gestern und morgen nachdenken mussten. Ich erinnerte mich an das, was der Prediger gesagt hatte: „Du wirst einmal Evangelist.“ Mein Glaube wuchs in dieser Zeit und wurde stark. Ich las wieder mehr in der Bibel und bekam Antworten auf Fragen, die mich umtrieben. Die Gottesdienste am Sonntagvormittag wollte ich nicht verpassen, so fuhr ich oft direkt von der Disco zum Gottesdienst. Einige Male predigte ich dort auch. Das Thema war nicht selten die große Not der Menschen, die mir während meiner Arbeit begegneten. Damals kamen auch Menschen auf mich zu, die ich noch nie zuvor gesehen hatte. Sie sagten mir alle ungefähr das Gleiche: „Ich soll dir von Gott ausrichten, dass du Evangelist werden sollst.“ Darüber war ich schockiert. Aber irgendwann musste ich mich entscheiden, ob ich weiter in den Diskotheken arbeiten wollte, oder ob es jetzt Zeit war, Gott ganz zu vertrauen – mit allen Konsequenzen.

## **DAS LETZTE MESSER**

Während einer Schlägerei an der Tür sprang jemand mit gezogenem Messer auf mich zu. Es war zu spät, noch zu reagieren. Innerlich brüllte ich: „Gott, hilf mir!“ In diesem Augenblick blieb der Typ wie angewurzelt stehen. Ich wollte

sofort mit meinem Schlagring zuschlagen, aber ich konnte nicht. Irgendetwas war in mir geschehen. So standen wir einige Augenblicke da, und eine innere Stimme sagte mir: „Du wirst hier krepieren, wenn du weiterhin vor mir weg läufst.“ Ich wusste, dass Gott mir diese Gedanken gegeben hatte. Ich war wie gelähmt und forderte den Typ auf, mir das Messer zu geben. Dann dachte ich, ich spinne, denn er gab es mir, drehte sich um und ging weg. Seit diesem Moment weiß ich es ganz genau: Gott ist da.



Nach diesen Erlebnissen hörte ich auf, an der Tür zu arbeiten und besuchte ein theologisches Seminar, um persönlich im Glauben weiter zu kommen und mehr Zeit zum Studieren und Beten zu haben.

Mit meiner Ehefrau Annika und guten Freunden, die ebenfalls mit Jesus Christus leben, sind wir oft in der Szene und in christlichen Gemeinschaften unterwegs, um den Menschen Gottes wunderbare Botschaft weiter zu geben. Wir nennen uns „Jesus Family – Holy Bikers“ und wollen Gottes Reich bauen und nicht „unseren Club“. Es gibt nichts Gigantischeres als mit und für Jesus unterwegs zu sein, in seinem Frieden und seiner Kraft! Wenn wir Dir irgendwie helfen können, dann melde Dich!

*Kornelius Novak „Mondo“  
0172/2348968, k.n@jf-kq.de*

A composite image featuring a man's face, a woman's face on a torn paper overlay, and a handgun. The man's face is in the foreground, looking slightly to the right. The woman's face is on a piece of torn paper that appears to be peeling away from the top of the man's head. A handgun is positioned diagonally across the right side of the image, pointing towards the bottom right. The overall tone is dark and somber.

# **Gefangen im Netzwerk Osama bin Ladens**

## **GEKIDNAPPT**

Es war im Mai 2001. Mein Mann Martin und ich flogen zu einer schöner Touristenanlage im Süden der Philippinen, um unseren Hochzeitstag zu feiern. Es war für uns eine lang ersehnte Pause, die wir wirklich benötigten. Wir hatten für unsere Kinder jemanden besorgt, der auf sie aufpassen konnte. Damals waren wir seit 16 Jahren als Missionare auf den Philippinen gewesen und das letzte Jahr war ein besonders hartes Jahr gewesen. Deshalb genossen wir es umso mehr, einfach zu zweit wegzufahren. Doch unser romantischer Urlaub verlief nicht so, wie wir es uns erträumt hatten. Es wurde ein furchtbares Erlebnis, weit schlimmer, als wir uns je vorgestellt hätten. Wir wurden in unserem Hotel von Abu Sayyaf Terroristen gekidnappt. Die Abu Sayyaf ist eine Organisation, die in Verbindung zu Osama bin Laden steht.

## **WIR WAREN AN UNSERE GRENZEN GEKOMMEN**

Am Anfang unserer Gefangenschaft dachten wir, dass wir innerhalb kürzester Zeit frei gehandelt werden würden. Wir dachten, dass es sich nur um einige Tage, im schlimmsten Fall um ein paar Wochen handeln würde. Doch die Tage und Wochen wurden zu Monaten in Gefangenschaft.

Unsere Tage verbrachten wir im Dschungel. Wir mussten um unser Leben laufen, indem wir versuchten, dem philippinischen Militär zu entkommen. Wir flohen vor denen, die von der Regierung ausgesandt waren, um uns zu finden und zu retten. Wir kamen an unsere Grenzen. Wir waren ausgehungert, haben auf dem nackten Boden geschlafen und tranken das Wasser direkt aus dem Fluss. Wir wurden Zeugen der schlimmen Brutalität dieser Männer, wenn wir Dorfeinwohnern begegneten. Es war, als ob dieser Albtraum nie zu Ende zu gehen schien.

## **WO WAR DIE STARKE GLAUBENSHELDIN GRACIA GEBLIEBEN?**

Als meine körperlichen Kräfte schwanden, schwand auch mein Glaube. Ich war erschrocken über die Entwicklung, die ich bei mir feststellen konnte. Ich fing an, Gottes Güte in Frage zu stellen. Und ich sah mich als jemanden, von dem ich glaubte, dass es ihn gar nicht gibt. Wo war die starke Glaubensheldin Gracia, die ich vorher gekannt hatte, geblieben?

In meiner Verzweiflung begann ich, mitten in meinem Versagen, zu Gott zu schreien.

Gott, der voll Barmherzigkeit ist und der Vater allen Trostes, begann in meinem Herzen zu wirken. Viele Tage und Nächte fragten wir uns, ob wir noch einen Tag schaffen würden. Doch gerade in diesen Situationen, jedesmal ohne Ausnahme, hat Gott immer dafür gesorgt, dass wir auf irgendeine Art und Weise eine Ermutigung bekamen.

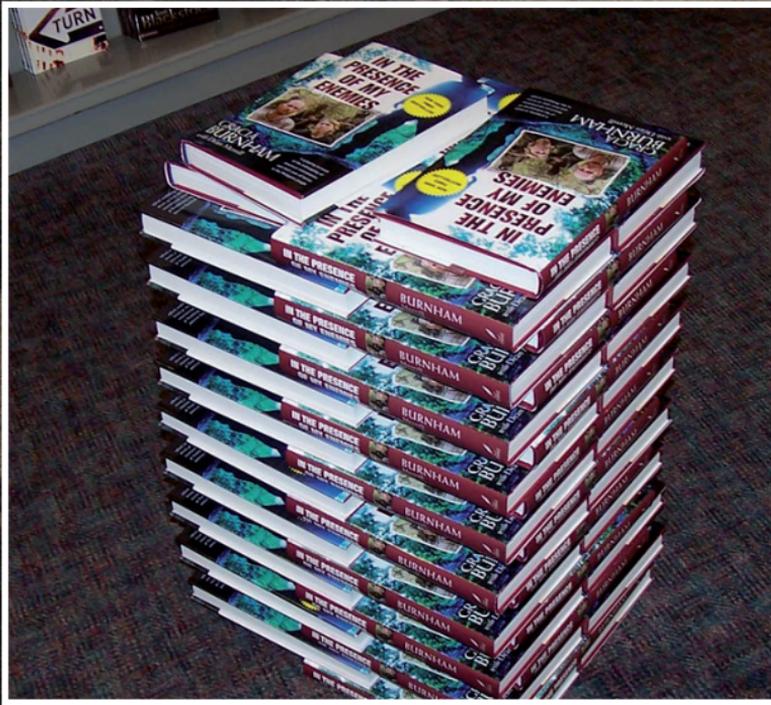
## **UNSERE GEDANKEN DREHTEN SICH UMS ESSEN**

Es war fast am Jahrestag unserer Gefangenschaft. Niemals hätten wir uns vorstellen können, dass unsere Geiselhaft so lange dauern würde. Unser „kulinarisches Angebot“ gab viel Anlass zu Träumen und Wünschen. Martin, die anderen Geiseln und ich hatten zu dieser Zeit durch die magere Diät viel Gewicht verloren. Deswegen war Essen unser Hauptgesprächsthema. Irgendwie drehten sich unsere Gedanken immer ums Essen. In dieser Zeit tat ich etwas ziemlich wildes und fing damit an, Gott um einen Hamburger zu bitten. Einfach nur so! Ich kann nicht sagen, dass ich wirklich eine Gebetserhörung erwartet habe. Ich hatte nur einfach Hunger nach gutem „American food“. Jeden Tag war mein Gebet: ein Hamburger.



## **DER HAMBURGER**

Es war nicht lange danach, als wir uns bei einem kleinen Fischerdorf, in der Nähe einer Großstadt befanden. Eines Tages fuhr ein Teil unserer Kidnapper in die Stadt, um Vorräte zu besorgen. Sie machten Halt bei Jollibee, der philippinischen Version von MC Donalds. Spät abends kamen die Männer zurück. Sie hatten Hamburger, Pommes Frites und Coca Cola für Martin und mich dabei. Sie selber aßen keine Hamburger, weil es für sie verboten war, brachten aber welche für uns mit. Martin und ich bekamen an diesem Abend eine Sonderlieferung mit Abendessen, mitten im Dschungel. Das war ein Wunder. Als ich diesen Hamburger aß, waren meine Augen mit Tränen gefüllt. Der Geschmack war wunderbar!



## **GOTTES TREUE**

Mein Herz, meine Seele und mein Körper waren so tief bewegt von dieser unbeschreiblichen Versorgung durch unseren liebenden Vater im Himmel. Mein Hamburger Wunder im Dschungel erinnerte mich in schwierigen Zeiten an Gottes Treue. Es wuchs in mir ein ganz neues Vertrauen zu Gott, trotz meiner Umstände. Dieses Erlebnis half mir auch durch die schwere Zeit, als Martin, ein paar Monate später, bei einem Feuergefecht während unserer Befreiung erschossen wurde. Martin verlor sein Leben bei der Operation, die meine Freiheit bedeutete. Später wurde mir klar, dass der Gott, der dafür gesorgt hat, dass ich im Dschungel einen Hamburger bekam, derselbe Gott ist, der mir bei meiner Rückkehr in



die Zivilisation helfen würde, als ich zu meinen drei Kindern zurückfuhr, um uns ein neues Leben aufzubauen.

### **GOTT FINDET IMMER EINEN WEG**

Es gibt keine Situation, die für Gott zu schwer ist. Er findet immer einen Weg, um uns das zu geben, was wir benötigen. Das gilt auch für die dunkelsten Zeiten in unserem Leben. Auch wenn die schweren Zeiten nicht immer so ausgehen, wie wir uns das gewünscht haben. Er gibt genügend Kraft, die wir brauchen, damit wir weitergehen können.

Zum Schluss ein Gebet: Danke, lieber himmlischer Vater, dass du uns immer versorgst, auch wenn wir uns im tiefsten Tal unseres Lebens befinden. Du wirst dafür sorgen, dass wir das haben, was wir benötigen.

*Gracia Burnham*

*\* Die ganze Geschichte kann man in dem Buch „Im Angesicht meiner Feinde“ lesen. Gerth Medien Verlag.*

**Fritz Herrli**

# In der **Lawine** schrie ich zu Gott

*Als die Lawine zum Stillstand kam, war ich im Schnee wie eingemauert. «Jesus, du siehst, wo ich bin!», schrie ich noch. Dann verlor ich das Bewusstsein, eingemauert von der Lawine.*

Es war extrem windig auf dem Crasta Mora. Auf dem flachen Grat mussten wir, Ueli, 62 und Martin, 54, streckenweise kriechen – derart stark war der Wind. Der Crasta Mora im Engadin gilt als relativ lawinensicher, dazu kam, dass Martin und

ich diesen Berg gut kannten: Schon fünf Mal waren wir mit den Tourenskiern auf dem 2952 Meter hohen Berg gewesen. Wir ahnten nichts von der Gefahr.

## **KAMPF OHNE CHANCE**

Es war so kalt auf dem Grat, dass wir beide schon nach wenigen Minuten die Abfahrt antraten. Ich machte ein paar erste Schwünge und wollte dann stoppen. Doch ich konnte nicht. Das war der erste Schreck. Ich merkte, dass etwas passierte – der Instinkt sagte mir: Reiss sofort die Ski heraus und weg! Doch ich konnte nicht mehr aus den sich bewegenden

**«DIE LAWINE REISST IHN MIT,  
TREIBT IHN AUF ZWEI FELSBLÖCKE ZU ...»**

den Schneemassen heraus kommen. Das war mein zweiter Schreck: ausgeliefert! Die Lawine riss mich mit, trieb mich auf zwei Felsblöcke zu. Ich versuchte zwischen ihnen hindurchzusteuern. Doch in diesem Moment staute sich die Lawine, und der Schnee deckte mich zu. Es war 15.05 Uhr. Die Lawine hatte auch Martin erfasst, ihn jedoch nur bis zur Hüfte zugedeckt. Mit der Schaufel aus seinem Rucksack konnte er sich ausgraben. Er rief nach mir – keine Antwort. Die Lawine war 80 Meter breit und 250 Meter lang. Nichts war zu sehen. Suchgeräte hatten wir nicht. Martin erkannte, dass er keine Chance hatte mich zu finden. Er beschloss nach La Punt hinunterzufahren und Hilfe zu holen.

Schreie im Schnee

Ich hörte ein grosses Rauschen und wurde einfach beerdigt. Ich war von der Lawine völlig zugedeckt und fühlte einen furchtbaren Druck. Schnee überall, auch vor meinem Gesicht. Unbeschreibliche Panik. Ich wollte mir Luft verschaffen, rüttelte mit dem Kopf, versuchte, die Hand zu

bewegen. Doch es ging nicht. Lawinenschnee ist wie Beton. Ich rief nach Martin. Nach jedem Schrei rang ich nach Luft. Durch den Schnee drang nur wenig Sauerstoff. Dann schrie ich zu Gott: «Jesus, du siehst, wo ich bin!» Ich rang nach Atem. «Wenn du willst, dass ich einen neuen Auftrag erfülle ...» Wieder rang ich nach Atem. «... dann musst du mich hier herausholen!» Ich wiederholte mein Stossgebet – dann verlor ich das Bewusstsein.

#### Ganzer Einsatz

Bis La Punt brauchte Martin 45 Minuten. Er stürmte ins Hotel, wo er und Ueli in den Ferien waren und telefonierte mit der Rettungsflugwacht. Um 16.25 Uhr starteten in Samedan zwei Hubschrauber. Einer landete kurz in La Punt, um Martin aufzunehmen. Dann flogen sie hinauf zum Crasta Mora. Die Helfer wussten: Nach so langer Zeit sind die meisten Verschütteten bereits tot. «Wir sind jetzt an der Unfallstelle angekommen», meldeten die Retter per Funktelefon ins Hotel, wo meine Frau und die Freunde bangten und beteten. Fünf Hundeteams waren im Einsatz, darunter auch Hundeführer Gian Paul Caratsch und sein Deutscher Schäfer Pol. In 35 Jahren hatte Caratsch 60 Lawineneinsätze mitgemacht. Erst einmal hatte er einen Verschütteten lebend gefunden.

#### Körpertemperatur 33 Grad

Pol ist es, der mich nach 15 Minuten ortete. Die Helfer gruben und legten meinen Kopf frei. Ich sass aufrecht im Schnee – und ich lebte! Die Retter sagten mir, ich hätte gebrüllt wie ein Stier, aber ich kann mich nicht daran erinnern. Nur unbewusst realisierte ich meine eigene Rettung. Noch konnten die Retter nicht sagen, ob ich überleben würde. Meine Körpertemperatur betrug nur noch 33 Grad, doch ich war unverletzt. Um 17.40 Uhr startete der Hubschrauber. 12 Minuten später war ich im Kantonsspital Chur. Das Erste, woran ich mich wieder erinnerte, war ein silberner schimmernder Sack, in dem ich lag und aus dem mir warme Luft entgegen strömte. «Er ist



gut ansprechbar», meldete der Arzt nach La Punt. Und: «Wir haben keine Schäden gefunden.» Zwei Stunden und zwanzig Minuten war ich verschüttet. Nach so langer Zeit beträgt die Überlebenschance noch etwa 3 Prozent.

Ein Entrecôte für Pol

Drei Tage später kehrte ich mit meiner Frau ins Engadin

**«DIE ÜBERLEBENSCHANCE WAR ETWA 3 PROZENT  
– ER ÜBERLEBTE WIE DURCH EIN WUNDER ...»**

zurück. Im Hotel gab es ein kleines Fest. Ich spendierte zwei Entrecôtes – eines für Caratsch und eines für Pol. Nachher las ich den offiziellen Flugrapport der Rega. Darauf hiess es über meine Rettung: «Überlebt wie durch ein Wunder.»

*Autor: Fritz Herli/ umgeändert B. Åkesson*

*Quelle: Die Bergbibel, [www.bergbibel.com](http://www.bergbibel.com)*

# 3200 km

barfuß durch  
den Dschungel



**Gandhi Marinova**

## **SCHÜSSE UND STREITEREIEIEN IN DER UMGEBUNG**

Nach meiner Ausbildung als Krankenschwester in der Schweiz, habe ich mich entschieden in Afrika zu arbeiten. Das war für mich viel spannender, als in der Schweiz in einer Klinik als Krankenschwester tätig zu sein. Durch die Schweizerische Allianz Missionsgesellschaft kam ich nach Angola. Die erste Zeit war sehr schön; ich habe die Sprache und die Kultur kennengelernt. In Afrika musste ich viele selbständige Entscheidungen bei der Arbeit treffen und eine meiner wichtigsten Aufgaben war es, die Angolaner auszubilden. Ich arbeitete für 12 Jahre auf einer großen Leprastation, dann später auf einer Aussenstation. Als es im Land unruhiger wurde, sind fast alle Missionare, die Kinder hatten wieder in die Heimat gefahren. Ich war alleinstehend und bin auf der Missionsstation geblieben. Oft hörten wir Schüsse und Auseinandersetzungen in der Umgebung, manchmal hatte ich Angst, doch immer wieder haben wir den Schutz Gottes erlebt.

## **„NEIN, TÖTET SIE NICHT“!**

Nach einer Weihnachtsfeier auf der Station, mitten in der Nacht, kamen die Rebellen von UNITA. Zuerst hatte ich keine Angst vor ihnen, weil sie mich kannten und sie mir ihre Dankbarkeit gezeigt hatten. Die Rebellen, die aber in dieser Nacht kamen, kannten mich nicht. Sie zogen mich, nachdem ich nicht auf ihren Befehl reagiert hatte, einfach nach draußen. Auf der Veranda zog einer der Rebellen sein großes Buschmesser, um mich zu töten. Da hörte ich von hinten, wie ein anderer Rebell rief: „Nein, tötet sie nicht!“ Er sagte, sie sollten mich mitnehmen. Ohne Schuhe und Kleidung, barfuß und nur mit Nachthemd, haben sie mich verschleppt. Ich war an den Händen gefesselt und

wurde zusammen mit noch fünf anderen vom Personal des Missionskrankenhauses weggeführt. Später trennten die Rebellen mich von den andern und ohne dass ich es mitbekam, brachten sie die anderen um. Das ganze Krankenhaus haben sie verwüstet.

### **3200 KM IN SIEBEN MONATEN**

Da war ich nun, im Dschungel, barfuß, im Nachthemd, umgeben von bewaffneten Männern, die voller Wut und Hass waren. Weil ich ihre Sprache gelernt hatte, konnte ich mich mit den Rebellen verständigen. Nie hätte ich mir träumen lassen, dass dies der Anfang eines Marathonlaufes über 3200 km innerhalb von sieben Monaten werden würde. Zuerst habe ich nicht richtig realisiert, dass dies eine echte Entführung war, doch langsam begriff ich, dass ich eine Gefangene war. Ich musste die ganze Nacht laufen. Ich wusste nicht, was die Rebellen mit mir vorhatten. Aus Angst musste ich mich erbrechen und war ganz außer mir. Ich war so fertig, dass ich die Rebellen gebeten habe, mich zu töten. Ich wollte einfach nicht weiter. Ich bat sie, mich lieber zu erschießen und nicht mit dem Buschmesser zu töten. Sie aber sagten, ich sollte weiterlaufen.

### **DIE BIBEL UND EIN PAAR BRILLEN**

Es war ein langer Lauf von Lager zu Lager. Jeden Tag musste ich barfuß laufen, in der Nacht musste ich draußen schlafen, in Kälte und Regen. Was mir Kraft gegeben hat und was das erste Zeichen von Oben in dieser Situation war, war als einer der Rebellen mir eine Bibel gab. Ich war übergelukkig. Kurz danach reichte er mir ein paar Brillen. Ich war so froh über die Bibel, dass ich gar nicht daran gedacht hatte, dass ich ohne Brille nichts lesen konnte

und der Rebell hatte ja auch keine Ahnung, dass ich eine Brille brauchte. Aber aus irgendeinem Grund schenkte er mir diese Brillen. Jeden Tag las ich in der Bibel und schöpfte daraus die nötige Kraft.

Zum essen gab man mir Maisbrei und Fische, die sehr gestunken haben. Ich wollte das nicht essen und dachte aus Wut über einen Hungerstreik nach. Doch dann kam mir plötzlich der Gedanke, dass ich auf der Veranda vor dem tödlichen Buschmesser bewahrt worden bin. Wollte Gott, dass ich noch weiterlebe? Ich beschloss, dass ich das Meinige dazutun wollte, um zu überleben und aß alles, was sie mir gaben. Ich ließ meine Wut los und beschloss, den Soldaten zu vergeben und Gott zu vertrauen, obwohl ich nicht verstehen konnte, warum dies alles mit mir geschah.

## **2. MOSE 23,20**

Der Anführer der Rebellen beschloss, dass man mich in das Hauptlager, auf der anderen Seite des Landes, bringen sollte. Das bedeutete eine Wanderung von 3200 km ohne Schuhe und mit nur wenig Kleidung, Tag und Nacht in einem Kriegsgebiet. Manchmal mussten wir eine ganze Woche lang wieder zurück gehen und einen Umweg um das Kriegsgebiet machen. Ich habe nicht alles verstanden, aber irgendwie doch mitbekommen, dass ein langer Marsch vor mir lag. Während dieser Zeit las ich in der Bibel und kam dabei an eine Stelle, in der es heißt:

„Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, der dich behüte auf dem Wege und bringe dich an den Ort, den ich bereitet habe“ (2.Mose 23, 20). Ich war überrascht, aber ich wusste, es war ein Wort vom Herrn. Ich war mir sicher, dass ich einen Engel bei mir hatte, der mit mir gehen und

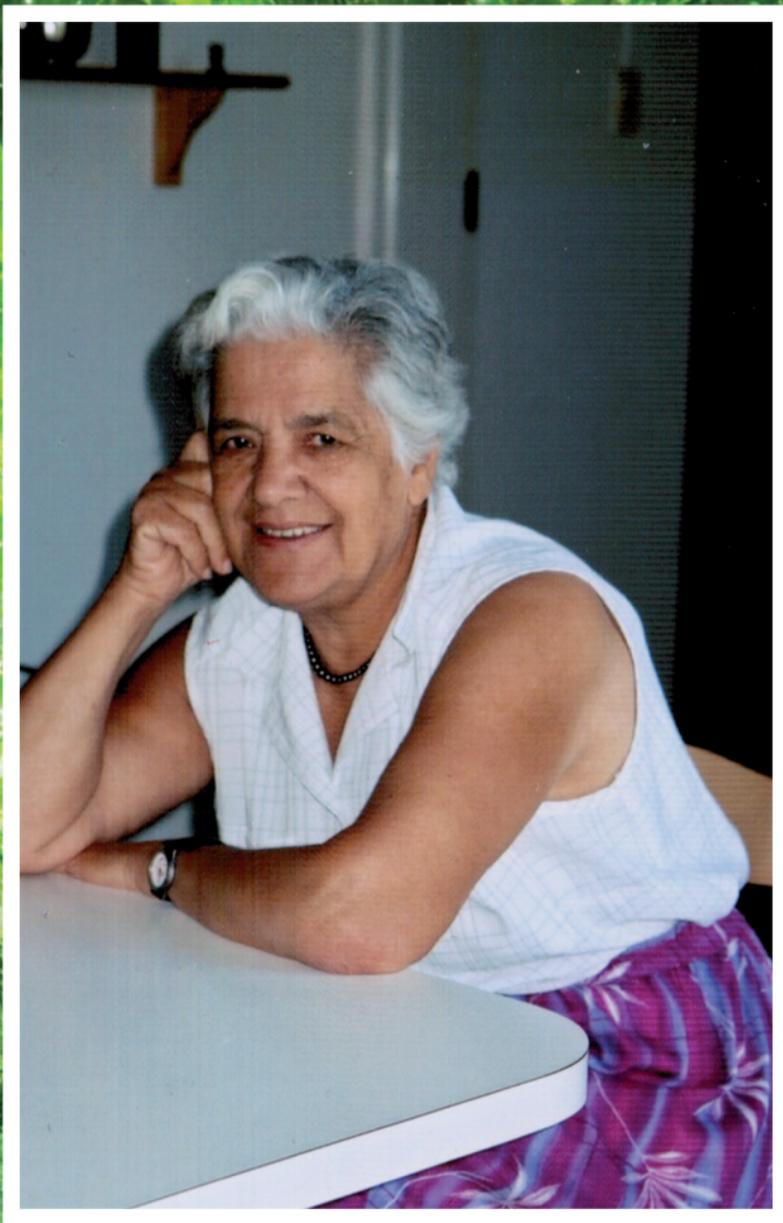
mich ans Ziel bringen würde. Das gab mir die Kraft zum weiterlaufen.

## **DIE EINSAMKEIT MACHTE MIR SEHR ZU SCHAFFEN**

Ich lief und lief und lief – und ich hatte Gottes Schutz. Kein wildes Tier griff mich an, auch keine Schlangen oder Krokodile. Die Moskitos, die mich gestochen haben, haben mich nicht mit Malaria angesteckt. Bei den Schießereien bin ich nicht verwundet worden. Ich musste schmutziges Wasser trinken, ohne es vorher abzukochen und bin nicht krank geworden. Bei den Übernachtungen im Busch, im „Hotel tausend Sterne“, kam ich abends zur Ruhe. Obwohl ich manchmal traurig war, litt ich nicht an Depressionen. Meine Füße waren voller Wunden und taten mir sehr weh. Auch die Einsamkeit machte mir sehr zu schaffen. Manchmal träumte ich von Mahlzeiten, die ich essen würde, wenn ich wieder frei sein würde. Wonach ich mich am meisten sehnte waren Rösti.

## **AN MEINE GRENZEN GEKOMMEN**

Wenn ich mich ausruhen durfte, dachte ich darüber nach, was mit mir passieren würde und was die Rebellen mit mir vorhatten. Doch immer wieder schenkte Gott mir seinen Frieden. Es geschah ein paar Mal, dass ich an meine Grenzen der Kraft kam. Eines Abends, als wir das Lager aufgeschlagen hatten, überfiel mich ein starkes Gefühl von Hilflosigkeit, Verlassenheit und überwältigte mich. Ich konnte nur noch weinen. Einer der Rebellen, der mich früher gefragt hatte, warum ich die Bibel lesen würde, kam auf mich zu, sah dass ich weinte und fragte: „Was hast du heute in der Bibel gelesen?“ Er wollte mich ermuti-



gen, meinen Glauben an Gott festzuhalten – auch in den dunkelsten Tagen.

Auch die Sterne am Himmel waren wie Leuchtfeuer in meiner Finsternis. Es war, als würden sie mir Mut zusprechen und mich daran erinnern, dass Menschen für mich beten. Ich begriff, dass Gott von meiner Situation wusste, auch wenn Menschen nicht wussten wo ich war.

## **AUS MEINER GEFANGENSCHAFT DAS BESTE ZU MACHEN**

Was fast am Schlimmsten für mich war, war als ich in die verschieden Lager kam und viel Not und Krankheit sah und nichts machen konnte. Ich hatte keine Medikamente und konnte den Menschen nicht helfen. Sie verstanden nicht, warum ich als Weiße ihnen nicht helfen konnte, sondern selber eine Gefangene war.

Die Soldaten wechselten sich bei den Fußmärschen ab, nur ich war gezwungen, die ganze Strecke zu laufen. Immer waren es vier Soldaten, die mich bewachten. Ohne Seife, Shampoo, Zahnbürste oder die Kleidung zu wechseln, habe ich alles versucht, aus meiner Gefangenschaft das Beste zu machen. Doch mit der Zeit magerte ich sehr ab und sah fast aus wie ein wandelndes Skelett. Obwohl ich als die einzige Frau mit so vielen Männern unterwegs war, rührten sie mich nicht an. Eine Woche lang hatte ich so schwere Wunden an den Füßen, dass ich von vier Soldaten getragen werden musste.

## **IM HAUPTLAGER**

Endlich erreichten wir das Hauptlager und ich traf den Rebellenführer.

Sie hatten mit der schweizerischen Regierung in Bern um mich verhandelt und ein Abkommen abgeschlossen. Doch so wie ich aussah, wollten sie mich nicht loslassen. Sie „mästeten“ mich eine Woche lang und gaben mir viel zu essen. Der Anführer hatte in der Schweiz studiert und kannte sich mit unserer Neutralität aus. Trotzdem wollte er wissen, warum wir als Schweizer im Land geblieben waren, als alle anderen Missionare längst nach Hause gefahren waren. Ich bekam auch mit, dass er den Rebellen befohlen hatte, alles zu tun, damit ich in einem guten Zustand im Hauptlager ankomme. Zum ersten Mal nach Monaten konnte ich wieder unter einem Dach schlafen. Das war etwas ganz besonders.

### **MIT SWISSAIR NACH GENÈVE**

Nach viel Hin und Her wurde ich über die Grenze in das Nachbarland gebracht. Sie versprachen mir, dass dort ein Flugzeug warten und mich ins Ausland bringen würde. Es dauerte aber noch einige Tage und wir mussten immer fort, um zum Flugzeug zu kommen. Ich war der Verzweiflung nahe und fragte mich, ob es je dazu kommen würde, dass mich ein Flugzeug abholen kommt. Doch endlich kam der langersehnte Flug. Ich war ganz alleine im Flugzeug, das mich nach Sambia brachte. Dort wurde ich eine Woche lang in einem Haus festgehalten. Ein weiteres Flugzeug brachte mich in den Senegal. Einer der Rebellen flog mit mir. Er kam auch mit, als ich zur schweizerischen Botschaft in Dakar ging. So konnte ich niemanden davon berichten, was mit mir passiert war. Durch Augenzwinkern nahm ich Kontakt mit einer Frau dort auf. Sie verstand was los war. Ich bekam einen neuen Pass und ein Flugticket für einen Flug nach Genf. Aber ich war immer noch in den Händen von UNITA.

Im Wartebereich des Flughafens konnte ich immer noch nicht begreifen, dass ich jetzt in ein paar Stunden in meiner Heimat landen würde. Auf dem Flughafen in Genf wurde ich von Journalisten empfangen und musste sofort eine Pressekonferenz geben. Es war politisch sensibel, was immer ich auch sagen würde, aber Gott hat mir dabei geholfen.

Erst dann konnte ich meine Familie und Freunde wieder in die Arme schließen.

## **EIN NEUER AUFTRAG**

Die folgenden zwei Jahre war ich in der Schweiz. Doch dann bekam ich ein Angebot, eine ganz neue Arbeit unter Leprakranken in Guinea Conakry, Westafrika aufzubauen. Weil ich Erfahrung mit Leprakranken hatte, fragte mich die Missionsgesellschaft, ob ich nicht mit einem jungen Team diese Arbeit aufbauen wollte. Wir waren die einzige Missionsgesellschaft, die die Erlaubnis bekommen hatte, in diesem Land zu arbeiten. Zuerst lehnte ich ab, auch meine Freunde meinten, dass ich doch Gott auch in der Schweiz dienen könnte.

Doch Gott hat zu mir gesprochen. Und ich habe mich dieser neuen Aufgabe gestellt. Es war keine leichte Aufgabe. Ich glaube, wenn ich nicht diese Erfahrung als Geisel im Dschungel gehabt hätte, hätten wir es als Team nicht in Guinea ausgehalten. Es war uns fast unmöglich, unsere Arbeit dort auszuführen. Mehrmals wollte mein Team aufgeben, aber ich habe irgendwie gewusst, dass Gott uns diese „Tür“ aufgemacht hatte. Ich blieb insgesamt 15 Jahre im Land, von denen die ersten vier Jahre eine schwere Prüfung für uns alle im Team waren.



### **GOTT, ICH VERTRAUE DIR!**

Heute bin ich mehr als 80 Jahre alt und lebe in der Schweiz.

Ich habe Angola und meinen alten Arbeitsplatz wieder besucht.

Gerne möchte ich noch einmal nach Guinea, um von diesem Land Abschied zu nehmen und um zu sehen, wie die Arbeit dort vorangeht.

Was mir bei all dem, was ich erlebt habe, am wichtigsten geworden ist, ist das man Gott immer vertrauen kann. Auch wenn man nicht alles versteht. Ich lebe mit dieser Aussage: „Gott, ich verstehe alles nicht, aber ich vertraue dir“.

*Gandhi Marinova*

A close-up, low-angle shot of a person riding a mountain bike on a rocky, mossy trail. The rider is wearing a brown jacket and yellow gloves. The background is a blurred green forest floor. The text is overlaid on the upper right portion of the image.

# Zweite Chance im Leben

**Ryan Roberts**

*Den 5. September 1999 werde ich immer als Wendepunkt in meinem Leben in Erinnerung behalten. Es war der Tag, an dem Gott mir eine zweite Chance gab.*

### **DER TRAUM**

In der Nacht vom 18. August 1999 hatte ich den lebhaftesten Traum, an den ich mich je nach dem Aufwachen erinnern konnte. Der Traum begann mit mir in einem Wald, ich lag auf dem Rücken. Ich hatte den Eindruck, dass gerade etwas wirklich Furchtbares passiert war und ich sehr still liegen sollte. Leute standen um mich herum und ich bat sie, mit mir zu beten. Wir baten den Herrn um seinen Segen für die ganze Situation. Das nächste woran ich mich erinnerte war, wie ich die Unterseite eines Hubschraubers sah, während ich an einem 15 Meter langen Seil hing. Ich erinnere mich, wie ich in dem Traum dachte, „Mann, das ist mein erster Hubschrauberflug und ich kann mich noch nicht mal darüber freuen!“ Ich erinnere mich auch an einen Fotografen, der dort war und Fotos machte. Das nächste, woran ich mich erinnere war, dass ich in einem Krankenwagen fahre. Dann bin ich in der Notaufnahme in einem Krankenhaus. Ich werde langsam in eine weiße Röhre mit einem roten Licht, das um meinen Kopf herumschwirrt, geschoben. Die letzte Szene zeigt mich unter einem Röntgengerät und C3 und C5 an meiner Halswirbelsäule sind markiert. Ich war mir im Traum sehr sicher, dass die Ärzte C5 untersuchten, um sicherzustellen, dass er nicht verletzt ist. Das nächste, was ich erkenne ist eine Stimme. Ich weiß, es ist die Stimme des Herrn, der mir einige wichtige Sätze sagt. Er sagte, „*All dies*

*muss geschehen, aber ich werde mit dir hindurchgehen. Die richtigen Leute werden zur richtigen Zeit am richtigen Ort sein.“ Die Aussage, die allem zugrunde lag war, „Du wirst komplett wiederhergestellt werden.“*

Am nächsten Morgen erwachte ich recht beunruhigt von diesem Traum, tat es aber einfach ab als das, was es war, ein Traum.

Zwei Wochen kamen und gingen und ich erinnerte mich wieder an den Traum. Damals habe ich gedacht, „Nun gut, es ist noch nichts passiert, also denke ich, dass es nicht eintreten wird.“ Ich wusste nichts von dem, was Gott für mich vorbereitet hatte!

## **DER UNFALL**

Es war das lange Wochenende vom 5. September 1999. Zwei Freunde und ich beschlossen mit den Mountain Bikes loszufahren. Ich betrachte mich selbst als gemäßigten Fahrer mit einiger Erfahrung in dem Gelände, das wir uns für diesen Tag vorgenommen hatten. Wir beschlossen, nur die kleine Runde (6,8 km) zu fahren. Meine Freunde und ich kamen gut voran und wir waren bereits auf dem Rückweg zum Auto und hatten nur noch 1,5 km vor uns.

Der einspurige Weg war recht breit, mit stark ansteigendem Gelände zur Linken und einem steilen Abhang auf der rechten Seite. Ich war vorsichtig, weil wir um eine leichte Linkskurve fuhren. Mitten aus dem Weg ragte ein Stein und ich beschloss, rechts daran vorbei zu fahren. Mein Reifen muss an einen anderen Stein oder etwas anderes gestoßen sein, weil ich, bevor ich es richtig bemerkte, vom Weg abrutschte und über den Hügel fuhr. Meine Versuche, mit aller Kraft, zu korrigieren machten



alles nur noch schlimmer, als ich den 45° Hang hinunterstürzte.

Als ich versuchte vom Fahrrad loszukommen und nicht den Hang hinunterzustürzen, prallte das Rad auf etwas im Wald und ich wurde rückwärts über eine 9 Meter hohe Klippe geschleudert. Es müssen 15 Meter gewesen sein, bevor ich zum Stillstand kam.

Meine zerschrammte Brille war durchgebrochen, hatte aber meine Augen vor Schaden bewahrt. Aber der Rest hatte nicht so viel Glück. Ich erinnere mich schwach daran, auf einem Stein gesessen und mir den Nacken gehalten zu haben, während unerträgliche Schmerzen durch meinen Körper schossen. Weil mir noch nicht alle Farbe aus dem Gesicht gewichen war und ich zu der Zeit noch alle Sinne beieinander hatte, gingen mein Freund und ich zurück auf den Weg. Ich erinnere mich noch daran, dass ich meinen Nacken mit beiden Händen gerade gehalten habe als wir



gingen, weil ich wusste, dass irgendetwas ganz und gar falsch war.

Als wir zurück auf dem Weg waren, kam gerade eine Krankenschwester vorbei, die in die andere Richtung wanderte. Sie wies mich an, mich hinzulegen und hielt meinen Nacken so still wie möglich. Innerhalb einer Zeit von fünf Minuten brachte Gott einen Arzt und zwei weitere Krankenschwestern (insgesamt 4 medizinische Mitarbeiter).

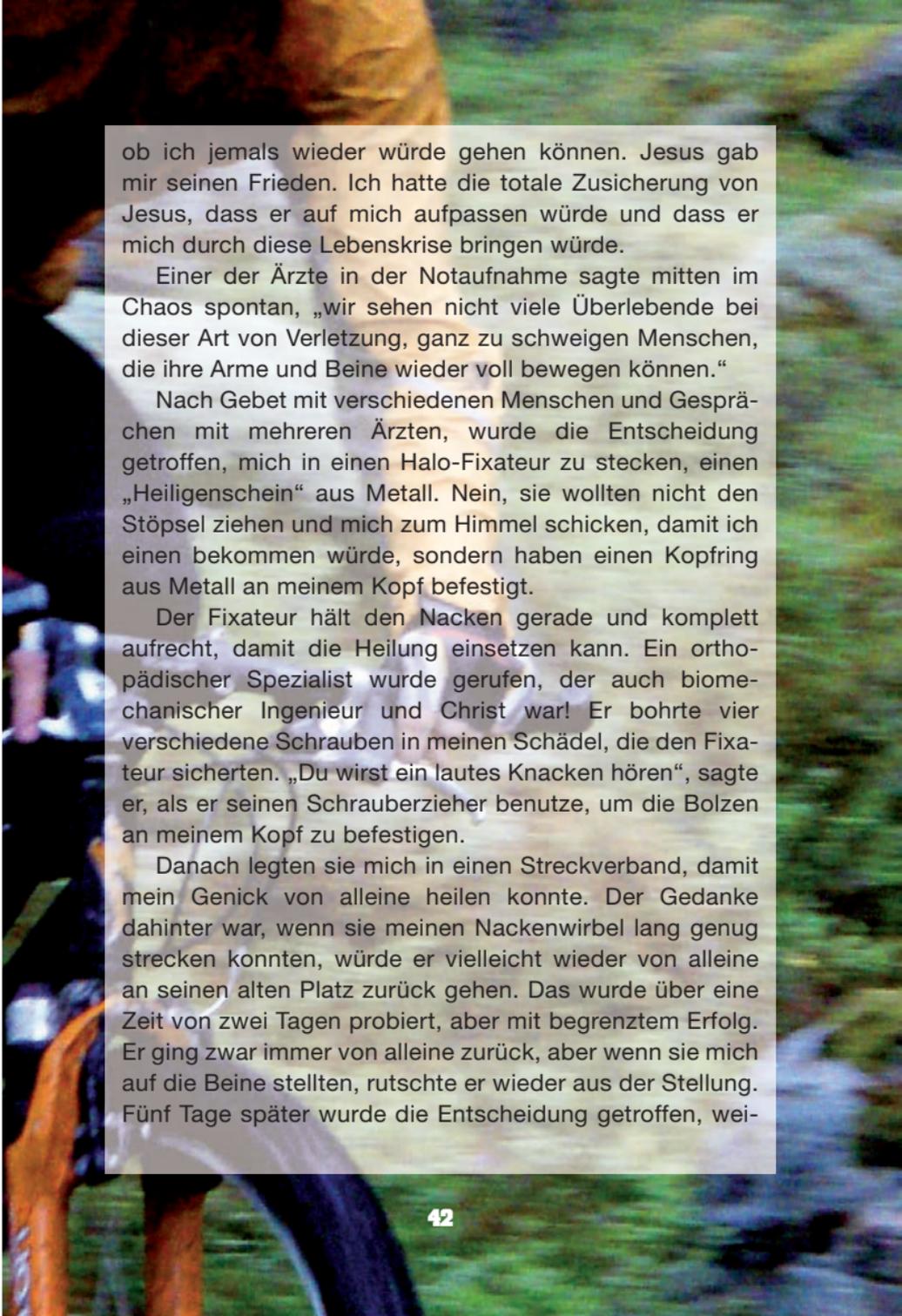
Ich erinnere mich nicht daran, aber als alle um mich herum versammelt waren, habe ich in dem Chaos und meinem wiederholten Bericht von der Gehirnerschütterung, jedem erzählt, dass ich dies in einem Traum früher gesehen hatte. Ich sagte, dass wir in dem Traum gebetet hatten.

Einige der Leute lachten, aber meine Freunde wussten, dass ich meinte, was ich sagte, also beteten wir. Der Park Ranger kam bald darauf mit einem Spineboard, zur Ruhig-

stellung der Wirbelsäule. Weil ein weiterer Unfall mit einem Quad in der Nähe passiert war, war ich Zweiter, der ausgeflogen werden sollte.

Es dauerte vier Stunden bis der Hubschrauber kam, aber mir kam es vor, als wenn es nur ein paar Minuten gewesen wären. Ich phantasierte, wiederholte mich alle zwei Minuten. Ich erinnere mich während dieser Zeit, in der ich auf dem Weg lag, nur daran, dass ich aufschaute und den besorgten Blick meines Freundes sah. Das nächste woran ich mich erinnere ist, dass ich nach oben sah und einen Hubschrauber über mir erkannte, von dem ein 30 Meter langes Seil herabhing. Mein Kopf war stramm auf das Spineboard gebunden und eine Halskrause schützte meinen Hals. Ich versuchte mit den Augen zur Seite zu sehen, aber alles was ich sehen konnte war Luft. „Es passiert“, dachte ich, „der Traum passiert!“ Danach wurde ich wieder ohnmächtig. Sie schafften es, mich zu einem nahegelegenen Parkplatz zu fliegen und ein Krankenwagen brachte mich zum Krankenhaus. Ein Rettungssanitäter erzählte mir später, dass ich ihm versichert hatte, dass alles gut werden würde. Nachdem wir im Krankenhaus angekommen waren, ordneten die Ärzte sofort eine Computertomografie, Kernspintomografie und Röntgenaufnahme für eine Diagnose an. Ich öffnete meine Augen zwei Sekunden lang, als ich in die Röhre geschoben wurde, in der ein rotes Licht um meinen Kopf schwirrte. Im Traum hatte ich nicht erkannt, um was für ein Gerät es sich gehandelt hatte, aber in der Realität wusste ich es.

Ich hatte solch ein überwältigendes Gefühl von Frieden, das ich nicht beschreiben kann. Ich lag auf dem Spineboard mit der Halskrause, schaute auf die Röntgenaufnahmen mit meinem Genickbruch, ohne zu wissen,



ob ich jemals wieder würde gehen können. Jesus gab mir seinen Frieden. Ich hatte die totale Zusicherung von Jesus, dass er auf mich aufpassen würde und dass er mich durch diese Lebenskrise bringen würde.

Einer der Ärzte in der Notaufnahme sagte mitten im Chaos spontan, „wir sehen nicht viele Überlebende bei dieser Art von Verletzung, ganz zu schweigen Menschen, die ihre Arme und Beine wieder voll bewegen können.“

Nach Gebet mit verschiedenen Menschen und Gesprächen mit mehreren Ärzten, wurde die Entscheidung getroffen, mich in einen Halo-Fixateur zu stecken, einen „Heiligenschein“ aus Metall. Nein, sie wollten nicht den Stöpsel ziehen und mich zum Himmel schicken, damit ich einen bekommen würde, sondern haben einen Kopfring aus Metall an meinem Kopf befestigt.

Der Fixateur hält den Nacken gerade und komplett aufrecht, damit die Heilung einsetzen kann. Ein orthopädischer Spezialist wurde gerufen, der auch biomechanischer Ingenieur und Christ war! Er bohrte vier verschiedene Schrauben in meinen Schädel, die den Fixateur sicherten. „Du wirst ein lautes Knacken hören“, sagte er, als er seinen Schrauberzieher benutze, um die Bolzen an meinem Kopf zu befestigen.

Danach legten sie mich in einen Streckverband, damit mein Genick von alleine heilen konnte. Der Gedanke dahinter war, wenn sie meinen Nackenwirbel lang genug strecken konnten, würde er vielleicht wieder von alleine an seinen alten Platz zurück gehen. Das wurde über eine Zeit von zwei Tagen probiert, aber mit begrenztem Erfolg. Er ging zwar immer von alleine zurück, aber wenn sie mich auf die Beine stellten, rutschte er wieder aus der Stellung. Fünf Tage später wurde die Entscheidung getroffen, wei-

terzumachen und zu operieren.

Nachdem ich in den OP gefahren wurde und bevor der Anästhesist mir die Narkose verabreichte, bat ich, ob wir für die OP beten könnten.

*„Wir machen das normalerweise nicht... aber ja, sicher!“* erwiderte der Arzt. Wir hielten uns rund um den OP an den Händen und ich betete laut: *„Herr Jesus, ich bete, dass du die Ärzte leitest und durch sie zu deiner Ehre arbeitest. Ich bete,*

*dass dein Wille geschieht und dass du während der ganzen Operation dabei bist. Bitte segne diese Menschen, dass sie durch dein handwerkliches Geschick Heilung bringen. Im Namen Jesu, Amen.“*

Ich wachte im Aufwachraum auf und hatte einen miserablen Geschmack im Mund. Ich versuchte die Schwester zu fragen, „wie ist es gelaufen?“

„Der Arzt sagte, es war zu 99% perfekt“, informierte sie mich. Einen Tag nach der OP konnte ich laufen und nach zwei Tagen wurde ich aus dem Krankenhaus entlassen.

Niemals war Gottes Liebe deutlicher für mich, als während dieser herausfordernden Zeit. Als ich eines schönen





Abends aus meinem Krankenhausfenster schaute, sah ich einen rosa Sonnenuntergangshimmel, Gebirgsausläufer im Vordergrund und schneebedeckte, glitzernde Bergspitzen im Hintergrund. Für einen kurzen flüchtigen Moment verstand ich seinen Plan, nicht nur für mein Leben, sondern für die Menschheit. Ich erkannte, wie gewaltig und ehrfurchtgebietend Gott wirklich ist. Ich erkannte auch,

wie kurz unsere Zeit auf der Erde ist und wie kostbar unsere Zeit hier wirklich ist.

## **ENDLICH FREI**

Dienstag, 7. Dezember 1999 – der Fixateur wird abgenommen.

Ich werde niemals den Tag vergessen, an dem der Fixateur entfernt wurde. Was für ein Gewicht wurde von meinen Schultern genommen! Auf dem Nachhauseweg, nachdem der Fixateur entfernt wurde, liefen einfach Tränen der Freude und Dankbarkeit über mein Gesicht.

Das war vor mehreren Jahren und ich bin jetzt, genau wie Gott versprochen hat, komplett geheilt. Ich beendete mein Studium der Elektrotechnik an der Universität von Calgary und bin jetzt Verkehrspilot in den Vereinigten Staaten.

Wenn du mit dem etwas anfangen kannst, was ich erzählt habe, dann hör mir bitte zu: Gott ist ein Gott der Liebe. Er ist der Gott der zweiten Chancen. Wenn du dein Vertrauen auf Jesus setzt, wird er dich niemals im Stich lassen. Egal, wie viel Angst du vielleicht hast, gebe alles ihm, vertraue dein Leben ihm an, du wirst es niemals bereuen, wenn du diese Entscheidung triffst. Ich fordere dich heraus, diese lebensverändernde Entscheidung heute zu treffen.

*Ryan Roberts  
President/CEO  
Halozone Enterprises*



# Haiti

– das Erdbeben  
und Jesus Christus



## **WIE PASST DAS DENN ZUSAMMEN? LIES BITTE WEITER.**

Am 6.1.2010 bebte für 37 Sekunden die Erde auf Haiti, dem viertärmsten Land der Welt. Das relativ kurze Beben hatte aber die Kraft von acht Hiroshima-Atombomben und kostete mindestens 200.000 Menschen das Leben. 3 Millionen Menschen wurden obdachlos. Internationale Hilfe wurde unerlässlich und wird auch für weitere Jahre notwendig bleiben. Aber was hat das mit mir zu tun?

14 Tage nach diesem Ereignis erhielt ich eine Anfrage, ob ich mir vorstellen könnte an einem medizinischen Einsatz des Kinderhilfswerkes Global-Care aus Fritzlar teilzunehmen. Der Einsatzort sollte ein teilweise zerstörtes Waisenhaus mit angeschlossenem Krankenhaus in Saintard sein, 50 km NW von der Hauptstadt Port-au-Prince. Dort sollte medizinisch und personell unterstützt werden, da 70% des Personals ebenfalls Erdbebenopfer waren.



Was sollte ich machen? Natürlich wollte ich helfen, denn das sehe ich als gern geübte Christenpflicht an, ein bisschen Abenteuer ist auch ganz nett, aber es gab da doch einiges zu regeln. Ich müsste innerhalb von zwei Werktagen sechs notwendige Impfungen erhalten, Urlaubsantrag genehmigen lassen und die Ausrüstung zusammenstellen. Würde das klappen? Es hat geklappt, und so ging es dann dienstags früh bei Schnee und minus 12 Grad los. Auf Haiti angekommen waren es dann 40 Grad mehr.

### **300 BIS 400 MENSCHEN BATEN UM MEDIKAMENTE, UNTERSUCHUNGEN, BEHANDLUNGEN VON VERLETZUNGEN.**

Wir trafen Lebensbedingungen an, die auch unabhängig von den Erdbebenfolgen recht primitiv waren. Darüber hinaus sind die Menschen unterernährt. Sie wohnen überwiegend in Lehm- und Palmhütten, selten sieht man mal ein Wellblech- oder Steinhaus. Straßen aus gestampfter Erde. Lediglich eine asphaltierte Hauptstraße führt durch den Ort. 80% Arbeitslosigkeit, viele chronisch Kranke. Dabei ist die Hälfte der Bevölkerung 25 Jahre alt oder jünger. Kaum Lebensmittel, große Armut, kein fließendes Wasser, katastrophale Sanitäreinrichtungen und die üblichen Haustiere. Eher Afrika statt Karibik.

Die Situation im Waisenhaus war etwas besser als in der Stadt, aber immer noch weit unter westlichem Standard. Die 60 Kinder schliefen nachts in einem großen Zelt, da das Waisenhaus einige verdächtige Risse in Wänden und tragenden Elementen aufwies. Tags lebten die Kinder unter freiem Himmel, auch die Schule fand im



Freien statt. Dennoch strahlten die Kinder eine gewisse Freude aus.

Das Krankenhaus wurde erst mal gründlich gereinigt, die Ambulanz eingerichtet und die „Apotheke“ aufgeräumt. Wir entdeckten ein uraltes Siemens Ultraschallgerät und freuten uns, dass es noch funktionierte. Täglich ab 07.00 Uhr kamen 300 bis 400 Menschen und baten um Medikamente, Untersuchungen, Behandlungen von Verletzungen und notwendige Operationen, die sie sonst niemals erhalten hätten, da auch auf Haiti Geld die Welt regiert. Wir waren überwältigt von der Geduld und Dankbarkeit der Leute, die ohne Verpflegung teilweise bis in die Abendstunden warteten, bis sie an der Reihe waren. Zwischendurch sangen sie zu unserer Aufmunterung kreolische Spiritu- als, da sie sahen, dass auch wir bald erschöpft waren. In diesen Situationen wurde mir klar, dass sich meine Entscheidung zur Teilnahme an dieser Mission als richtig erwiesen hat.

**Haiti**  
– das Erdbeben  
und Jesus Christus



Ich konnte endlich jemandem etwas abgeben von dem, was mir Gott geschenkt hat, ohne dass die Möglichkeit zur Revanche bestand. Jesus hat mal gesagt: „Was ihr einem dieser Geringsten getan habt, das habt ihr mir getan“. Und das konnte ich dort praktisch leben. Bitte nicht falsch verstehen. Ich will nicht als überheblicher, dickbäuchiger, westlicher Wohltäter missverstanden werden, der sich mal ein paar Tage sozial engagiert. Es ging tiefer. Ich hatte Gelegenheit, mit meinen medizinischen Kenntnissen wirklich bedürftigen Menschen existenziell zu helfen, anders als bei meiner üblichen Arbeit. Und ich konnte die Empfehlung von Paulus umsetzen, die er im 2. Brief an Timotheus geschrieben hat: „Fordere sie auf, ihr Geld zu nutzen um Gutes zu tun. Sie sollen reich an guten Taten sein, die Bedürftigen großzügig unterstützen und immer bereit sein, mit anderen zu teilen, was Gott ihnen gegeben hat.“

## **DAS WAR DIE BESTE ENTSCHEIDUNG MEINES LEBENS.**

Genau so bewerte ich meine Situation und meine Möglichkeiten. Meine Qualifikation, meinen Job, meine Gesundheit hat Gott mir gegeben, damit ich etwas Vernünftiges daraus mache. Haus oder Wohnmobil, Bike und Geld können ruck zuck vernichtet werden wie eine Seifenblase. Aber was bleibt, was ist wichtig im Leben? Gott bleibt, und eine Beziehung zu ihm hat Bestand und ist das Wichtigste überhaupt. Das ist lebenswichtig. Diese Beziehung kann ich mir aber nicht verdienen oder erarbeiten. Zum Glück hat Jesus Christus diese Beziehung hergestellt. Und was muss ich tun? Glauben! Glauben, dass er der Sohn Gottes ist, der für meine Schuld,



die es zweifelsfrei gibt, am Kreuz mit seinem Blut bezahlt hat. Und Jesus zum Regisseur meines Lebens machen. Ich habe das bereits vor etlichen Jahren getan. Das war die beste Entscheidung meines Lebens. Aufgrund dieser Gottesbeziehung habe ich den Einsatz mitgemacht. Aufgrund dieser Beziehung waren die Waisenkinder trotz allem glücklich und aufgrund dieser Beziehung haben die Patienten, trotz Hitze, Hunger und Durst für uns singen können. Hast du eine persönliche Beziehung zu Jesus Christus? Falls nicht, dann lies weiter in diesem Buch und überlege, ob es nicht langsam dran wäre, daran was zu ändern. Falls ja: wir sehen uns!

*Dr. Thomas Gilbert*

**Haiti**  
– das Erdbeben  
und Jesus Christus

# Täglicher Gebetsschutz

**Jesus** , in deinem Namen binde ich, weise ich zurück und erkläre für unwirksam:

alle Teilung, Missstimmung, Uneinheit, Streit, Hader und Ärger, Zorn, Mord, Kritik, Verdammnis und Stolz, Neid, Missgunst, negatives Reden, Übertreibungen und Lüge, Armut, Geister die Furcht verbreiten, erklären und hindern wollen, Geister die relativieren, religiöse Geister, okkulte Geister, Geister der Hexerei und den antichristlichen Geist.

**Ich** binde alle Flüche, die gegen mich ausgesprochen wurden. Ich segne die, die mich verfluchen und ich bete, dass du Vater, diese Menschen segnest. Ich binde alle ausgesprochenen Worte, die mich richten sollen, ebenso aber auch alle Worte, die ich über andere ausgesprochen habe. Ich binde die Kraft der negativen Worte über meinem Leben, ebenso binde ich und erkläre alle Gebete, die nicht durch dich, Heiliger Geist, gesprochen wurden für wirkungslos. Ich binde über meinem Leben jede physische und seelische Kraft der Hexerei, Zauberei und falsche Zungen, die gegen mich gebetet haben.

**Vater** , ich bin dein Kind! Ich widerstehe dem Teufel. Keine Waffe, die gegen mich gerichtet ist, wird mich treffen. Ich lege deine Waffenrüstung an und nehme Autorität über diesen Tag. Jesu, in deinem Namen erkläre ich, dass dieser Tag erfolgreich, gesegnet und in allen Bereichen wohlständig sein wird. Ich erkläre, dass ich heute in deiner Liebe laufen werde.

**Heiliger Geist** führe und leite du mich an diesem Tag. Ich unterscheide zwischen den Gerechten und den Bösen. Satan, ich nehme Autorität über dich und all deine Dämonen und erkläre, dass du unter meinen Füßen bist.

**Vater** , ich bin ein Gerechter in Jesus Christus. Ich bin dein Eigentum. Ich bekenne, dass ich geheilt und gesund bin. Ich blühe, werde lange leben, bin beständig, unbestechlich, fruchtbar, voller Frieden, Geduld und Liebe. Was immer ich mit meinen Händen tun werde, es wird mir gelingen, denn du Vater kümmerst dich um all meine Belange. Jesus, du hast mir Autorität gegeben über alle Dämonen, Mächte und Gewalten. Satan, du bist gebunden über meine Familie, meinem Verstand, meinem Körper, meinem Zuhause und meinen Finanzen.

**Gott** , ich bete für den Dienst, den du für mich hast. Salbe mich Herr, für alles, wozu du mich gerufen hast zu tun. Ich rufe in Existenz göttliche Zeitpunkte, offene Türen für Gelegenheiten, für von dir herbeigeführte Begegnungen. Vater, ich bekenne, dass mein Zeugnis und mein Dienst wirksam und vollmächtig ist. Ich schieße die Pfeile des Evangeliums ab und du Heiliger Geist sorgst dafür, dass sie treffen.

**Ich** richte um mich und um meine Familie einen Schutzwall auf, für Tags und für Nachts. Ich bitte dich Vater, im Namen von Jesus, Engel aufzustellen, die mich umgeben. Ebenso bitte ich dich Engel aufzustellen um mein Haus und meine Wohnung, ebenso um mein Auto und meinen Besitz und alles was mir wertvoll ist. Ich bitte Engel, mein Haus und meine Wohnung vor jedem Eindringling zu bewahren. Jesus, ich und meine Familie sind durch dein Blut geschützt vor jeder dämonischen und physischen oder mentalen Attacke.

**Vater** im Himmel, ich preise dich und danke dir im Namen Jesus.

**AMEN**

**BETTINA RATERING**

# Es gibt Hoffnung

*Mit 15 bin ich von meinen Pflegeeltern abgehauen und habe mich in einen Zug Richtung Hamburg gesetzt. Ich wollte zu meiner richtigen Mutter, obwohl ich damit in die Hölle zurück fuhr, aus der ich zehn Jahre zuvor gerettet worden bin. Es war mir alles egal, ich wollte meine Mutter zurück. Sie wollte mich aber nicht.*

## **GEBOREN AUF DER REEPERBAHN**

Meine Geschichte fängt 1965 auf der Reeperbahn in Hamburg an. Ich, Bettina Ratering, wurde in einem Hinterzimmer, dem sogenannten Billardzimmer, von einer 15jährigen Prostituierten zur Welt gebracht. Ich war mehr oder weniger ein „Arbeitsunfall“. Durch viele traumatische Erlebnisse, sexuellem Missbrauch als zweijäh-

rige und ein Leben, wie in einem Gefängnis, in dem ich mit Tabletten ruhig gestellt wurde, war ich ein traumatisiertes Kind, das nicht weinte, nicht lachte und auch nicht sprach. Bis zu meinem fünften Lebensjahr war ich nirgendwo gemeldet. Durch einen Zufall flog mein Vorhandensein auf. Ein betrunkenener „Kunde“ erzählte von mir. Die Behörden wurden eingeschaltet. Und ich landete in einer Pflegefamilie weit weg von Hamburg.

### **ICH KONNTE MEINE PFLEGEMUTTER NICHT AKZEPTIEREN**

Wie konnte es so weit kommen, dass ich mich auf den Weg, zurück in das alte Milieu, machte? Nach vielen Jahren in einer gutbürgerlichen Familie, in der ich einen Teil meiner Kindheit verbrachte? Ich wurde gefördert und hatte alles was ich brauchte. Innerlich war ich aber nicht glücklich. Ich war dort nicht richtig Zuhause. Es war auch weit weg von meinem früheren Zuhause. Ich konnte meine Pflegemutter nicht akzeptieren, weil ich immer noch einen Bezug zu meiner leiblichen Mutter hatte. Mit meinem Pflegevater war es ein wenig einfacher. Meine Pflegeeltern gaben sich viel Mühe, aber ich spürte trotzdem, dass ich nicht in ihre Welt passte. Mit der Zeit kam mein Frust heraus und ich schlug andere Kinder. Ich war ein Einzelgänger. Als ich 13 oder 14 Jahre alt war, wurde ich innerlich sehr unruhig. Es war wie eine Identitätskrise. Mit 15 hatte ich einfach genug von der heilen Welt.

### **OB MEINE MUTTER MICH WIEDERERKENNEN WÜRDE?**

Eines Morgens ging ich einfach weg und setzte mich in den Zug nach Hamburg. Damals war ich schon auf

Heroin. Ich hatte innerlich eine richtige Sehnsucht nach meiner Mutter und stellte mir vor, wie sie sich freuen würde, wenn ich plötzlich bei ihr auftauchen würde. Als ich in Hamburg angekommen war, machte ich mich auf den Weg Richtung Reeperbahn. Ich überlegte, ob mich meine Mutter wiedererkennen würde und ob sie sich freuen würde, mich wieder zu sehen.

### **WAS WILLST DU VON MIR?**

Ich nahm all meinen Mut zusammen und ging in ein Bordell, das mir bekannt vorkam. Dort begegnete mir meine leibliche Mutter. Das erste was sie mir sagte war: „Was willst du von mir?“ „Verschwinde!“, schrie sie. Ich fühlte mich völlig hilflos. Sie drückte mir Geld in die Hand und schob mich wieder nach draußen. Ich bin den ganzen Tag und die ganze Nacht herumgelaufen, ich wusste nicht wohin mit mir. Um sechs Uhr am nächsten Morgen bestellte ich mir einen Kaffee in einer kleinen Bar. Ich setzte mich hin und überlegte, was ich nun tun sollte.

### **ES GAB KEIN ZURÜCK MEHR**

Ich ging wieder zu meiner Mutter. In diesem Gespräch machte sie mir klar, dass ich für sie eine Last sei und ab jetzt anschaffen gehen musste, falls ich bei ihr bleiben wollte.

Für mich war es, als ob es kein Zurück mehr gäbe. Sie hat mich eingekleidet und zum Anschaffen weggeschickt. So fing für mich ein Leben an, in dem ich begann, die Menschen zu verachten und ich verlor meine eigene Persönlichkeit. Meiner Mutter war es egal, dass sich mein körperlicher und seelischer Zustand immer

mehr verschlechterte. Um all das zu verkraften, nahm ich Drogen. Ich war zutiefst deprimiert und verzweifelt.

## **RICHTUNG ZÜRICH**

Am Ende flüchtete ich. Zuerst versteckte ich mich ein paar Tage lang bei einem Bekannten, verschaffte mir neue Klamotten und machte mich aus dem Staub. Per Anhalter fuhr ich Richtung Zürich. Ich hatte viel von Zürich gehört. Dorthin wollte ich. Ich, Bettina, nun eine drogenabhängige Prostituierte. Nach einem Zwischenstopp in Basel landete ich in Zürich. Da war ich nun, in einem fremden Land, ganz alleine. Irgendwie spürte ich in der Szene, dass Deutsche hier nicht willkommen waren. Doch trotz der Widerstände erkämpfte ich mir meinen Platz. Ich wollte dazugehören. Über Nacht zog ich in eine Tiefgarage, wo ich mir an einem nicht so einsehbaren Ort ein Lager aufbaute.

## **EINE WILLKOMMENE ABWECHSLUNG**

Eines Tages kam eine Truppe junger Christen auf den Hirschplatz, wo ich mich oft aufhielt. Sie sangen christliche Lieder und erzählten von Jesus. Es war für mich eine willkommene Abwechslung. Doch dann fing ich an, mich über die Gruppe lustig zu machen. Ein junger Mann begann zu predigen. Er stellte sich auf eine Kiste und erzählte über die Liebe Gottes.

So ein Quatsch, dachte ich. In mir stieg Frust und Enttäuschung hoch. „Dieser Gott, wenn es ihn gibt, warum hilft er mir nicht?“, dachte ich. Ich begann mich innerlich hochzuschaukeln.

Ich brüllte ihn an und beschimpfte die ganze Gruppe. Dann zerschlug ich eine Bierflasche am Rand der Bank,

auf der ich saß. Mit dem aufgeschlagenen Flaschenhals ging ich auf den jungen Prediger los und traf ihn am Oberkörper. Dann bekam ich plötzlich Panik, löste mich aus der Menge und rannte davon. Ich hatte Angst, dass die Polizei kommen und mich einsperren würde.

### **ES BESCHÄMTE MICH EIN WENIG**

Ich rannte weiter, bis ich das Gefühl hatte, sicher zu sein. Dann setzte ich mich in einer kleinen Hausnische, in einer Gasse, hin. Dort blieb ich sitzen. Meine Situation war total verfahren. Am liebsten wollte ich tot sein. Ich schloss meine Augen. So saß ich mehrere Stunden dort. Dann begann ich zu frieren. Mein Körper fühlte sich an wie aus Blei. Kein Geld, kein Stoff. Ich fing an, unter den Schmerzen zu jammern. Dann hörte ich Schritte.

Der junge Prediger kam auf mich zu. Er schien okay zu sein. Er lächelte und setzte sich neben mich. Ich war überrascht. Dieser Mann setzt sich in den Dreck, neben mich, dachte ich.

Es beschämte mich ein wenig. Aber ich war so fertig und mein ganzer Körper zitterte.

### **WAS SOLL JESUS MIT MEINEM WERTLOSEN LEBEN?**

Er fragte nach meinem Namen, zog dann seine Bibel raus und las mir daraus vor (1. Johannesbrief Kapitel 4, Vers 4-7). Ich sagte nichts, sondern dachte: „Wann habe ich das schon mal erlebt, dass einer sich so viel Mühe mit mir gibt?“ Dann schlug der Mann vor, dass ich mein Leben Jesus geben sollte und dass wir gemeinsam beten sollten. Ich dachte, „was soll Jesus mit meinem absolut wertlosen Leben?“ Ich war völlig am Ende. Mit

zitternden Händen und den Kopf zwischen den Knien saß ich da. Dann dachte ich, „Mach mal, es kann dir ja nichts mehr schaden, du bist ja sowieso kaputt.“

## **GEFÜHL VON GLÜCK**

Er betete vor, ich sprach ihm nach: „Herr Jesus Christus, hilf mir! Rette mich. Befreie mich.“

Erlöse mich aus der Macht der Drogen und des Alkohols. Bitte vergib mir all meine Schuld, die ich auf mich geladen habe. Zerreiße alle Ketten, die mich binden und zerbrich alles, was mir den Weg zu dir versperrt. Danke, dass du für mich gestorben bist....Amen.“

Als ich dieses Gebet gesprochen hatte, spürte ich, wie die Kälte in mir verschwand. Ein warmer Strom durchzog meinen ganzen Körper. Mehr noch, es war ein Gefühl von Glück und Geborgenheit da. Das war etwas, was ich nicht kannte. So etwas hatte mir keine Droge gegeben.

## **ICH WAR FREI VON DROGEN**

Dann fragte mich der Prediger, wie es mir ging. Ich merkte, dass die Anzeichen des Drogenentzugs völlig verschwunden waren. Auch das Verlangen war weg. Und ich hatte keine Schmerzen. Er schenkte mir ein Neues Testament und lud mich in seine Kirchengemeinde zum übernachten ein. Ab diesem Tag fing für mich eine ganz neue Zeit an. Ich durfte mitten in der Gemeinschaft in der Teestube wohnen, in der Gemeinschaft mit anderen jungen Christen. Ich war wie neu geboren. Gott fing an in meinem Leben zu arbeiten. Ich war frei von Drogen und innerlich fand auch eine ganz neue Orientierung statt.

## **ZURÜCK ZU MEINEN PFLEGEELTERN**

Was danach geschah ist eine lange Geschichte. Mein anschließender Weg war nicht immer einfach. Aber ich war nicht mehr alleine. Ab jetzt war Jesus an meiner Seite. Ich fing an mein Leben aufzuarbeiten. Ich fuhr zu meinen Pflegeeltern nach Deutschland zurück und bat sie um Vergebung für all die Schmerzen, die ich ihnen zugefügt hatte. In mir ist auch viel Heilung passiert und der Heilungsprozess geht immer noch weiter. Die Gemeinde ist mir eine starke Hilfe geworden, in der ich Geborgenheit, Annahme und Liebe empfangen und erleben durfte. So viel ist in den nachfolgenden Jahren passiert, so dass ich ein Buch darüber schreiben konnte.

## **ES GIBT HOFFNUNG**

Mittlerweile habe ich eine Ausbildung als Sozialpädagogin. Zusammen mit meinem Mann leite ich eine Therapieeinrichtung für suchtkranke Männer. Ich erlebe tagtäglich Jesu Nähe und Hilfe in den Lebensumständen, in denen ich mich heute befinde. Ich bin auch glückliche Mutter von drei Kindern und habe eine wunderbare Familie. Als mein Leben am dunkelsten war, hätte ich mir nie vorstellen können, dass es so eine glückliche Wendung nehmen würde.

Aller Dank gehört Jesus und den Menschen, die bereit waren, mir von seiner Freiheit und Rettung zu erzählen.

Es gibt Hoffnung – egal, wie schlimm die Ausgangslage auch sein mag.

*Bettina Ratering*



**Dem Tod  
knapp entronnen**

*Vor Beginn dieser für mich so dramatischen Reise nach Guinea Bissau hatte ich mehrere Träume. Es waren Träume, die mich sehr bewegten. Sie waren alles andere als ermutigend. Jedesmal kam jemand im Traum und sagte dasselbe: „Ihr werdet eure Ausrüstung verlieren, aber euer Leben behalten!“*

## **EIN 50 TONNEN SCHWERER LKW**

Ich, Winfried Wentland, bin seit mehreren Jahren verantwortlicher technischer Leiter für die Großevangelisationen von Christus für alle Nationen, mit dem Evangelisten Reinhard Bonnke. Ich war mit einigen weiteren Mitarbeitern diesmal mit einem 50 Tonnen schweren LKW unterwegs. Die Reise ging von Malawi nach Guinea Bissau und wir mussten einen Fluss überqueren. Der LKW wurde mit voller Ladung auf die Autofähre gefahren. Doch die Fähre begann zu sinken. Ich sprang in die Fahrerkabine und setzte zurück. Der LKW stand nun zwei Meter im Wasser. Alles, was mit Muskelkraft bewegt werden konnte, wurde entladen.

Übrig blieben der Stromgenerator und die Lichtmasten, die nur mit Hilfe eines Gabelstaplers entladen werden konnten.

## **IN ACHT METERN TIEFE**

Bei den Bergungsarbeiten zog ein anderer Laster unseren über eine Seilwinde die Böschung hoch, als plötzlich das Stahlseil riss. Unser LKW, mit mir in der Fahrerkabine



raste wieder ins Wasser – aber diesmal richtig, bis auf den Grund, acht Meter tief!

Als ich merkte, das ich nicht genügend Luftdruck zum Bremsen hatte, öffnete ich das Seitenfenster der Fahrerkabine, um rauszuspringen, doch die hereinstömenden Wassermassen drückten mich zurück. In acht Metern Tiefe, in der der LKW zum Stillstand kam, war es stockdunkel. Ich wusste nicht wo oben und unten war.

### **ABSOLUTE DUNKELHEIT**

Als ich im schlammigen Wasser wegen der absoluten Dunkelheit alle Orientierung verloren hatte und mir klar wurde, dass ich innerhalb weniger Sekunden vor meinem



Gott stehen würde, schien die Ewigkeit für Bruchteile von Sekunden über mich hereinzubrechen. Ich dachte an meine Familie und die Freunde, den Auftrag meines Lebens, unsere wertvolle Ausrüstung. Mir kamen die Träume, die ich vor der Reise hatte, wieder ins Bewusstsein. Ich erlebte diese Sekunden als Schrecken ohne Panik und Hysterie. Merkwürdigerweise war auch kein Zeitgefühl vorhanden, das sonst so eine große Bedeutung für unseren Tagesablauf hatte.

### **DIE WASSEROBERFLÄCHE DURCHBROCHEN**

Wie durch ein Wunder konnte ich durch das Fenster schwimmen und sah zum Schluss Licht von oben, dann durchbrach ich die Wasseroberfläche im letzten Moment. Die anderen Mitarbeiter, die nur meine herumschwimmende Mütze gesehen hatten, waren erstaunt und voller Freude, als sie mich an die Wasseroberfläche kommen sahen.

### **DER ALLTAG BEKAM GANZ NEUE FARBEN**

Fünf Wochen nach diesem traumatischen Untergang wurde der LKW und die restliche Ausrüstung fast unverehrt aus dem Fluss geborgen. Der Missionsalltag war wieder eingeleitet. Doch nach meiner Todeserfahrung hatte der Alltag ganz neue Farben bekommen.

Auch diesmal hatte der Tod, wie so oft vorher in meinem Leben, verloren.

*Winfried Wentland*

# G E B E T E

## **Du bist bei mir**

Und ob ich schon wanderte, in den finsternen Lebenstälern, mich im Großstadtdschungel verirrte und verletzte, im Meer meiner Sorgen fast ertrank und meine Seele ausgedörrt wurde in der Wüste meines Lebens, so weiß ich doch, dass es mir an nichts mangeln wird, denn Du bist bei mir, Dein Stecken und Stab trösten mich und Du bereitest mir einen Tisch im Angesicht meiner Feinde, Du salbest mein Haupt mit Öl und schenkest mir voll ein.

Gutes und Barmherzigkeit werden mir folgen mein Leben lang und ich werde bleiben im Hause des Herrn für immer.

## **Verlaufen — habe den Weg verloren**

Jesus, ich habe mich verlaufen,  
ich kann nicht den richtigen Weg finden.  
Hilf mir den Weg zu finden.

Sende jemanden zu meiner Hilfe.

Gib mir Führung – wohin soll ich gehen?

Leite mich auf rechtem Wege.

Jesus, gib mir Frieden und Ruhe in meinem Herzen.

Danke Jesus – dass du den Weg mit mir gehst.

# GOTT LIEBT DICH

Gott hat die Menschen so sehr geliebt, dass er seinen einzigen Sohn hergab. Nun werden alle, die sich auf den Sohn Gottes verlassen, nicht zugrunde gehen, sondern ewig leben. Gott sandte den Sohn nicht in die Welt, um die Menschen zu verurteilen, sondern um sie zu retten.

*Johannes 3,16-17*

Wir können zu Jesus, dem Sohn Gottes, beten.  
Er ist der Weg zu Gott.

## WIR SIND ALLE SCHULDIG GEWORDEN

Alle sind schuldig geworden und haben die Herrlichkeit verloren, in der Gott den Menschen ursprünglich geschaffen hatte. Ganz unverdient, aus reiner Gnade, lässt Gott sie vor seinem Urteil als gerecht bestehen – aufgrund der Erlösung, die durch Jesus Christus geschehen ist.

Ihn hat Gott als Sühnzeichen aufgerichtet vor aller Welt. Sein Blut, das am Kreuz vergossen wurde, hat die Schuld getilgt – und das wird wirksam für alle, die es im Glauben annehmen.

Damit hat Gott seine Gerechtigkeit unter Beweis gestellt, nachdem er früher die Verfehlungen der Menschen ungestraft hingehen ließ, in der Zeit seiner Geduld.

Ja, jetzt in unserer Zeit erweist Gott seine Gerechtigkeit als Treue zu sich selbst und zu seinen Menschen: Er verschafft seinem Rechtsanspruch Geltung und schafft selber die von den Menschen schuldig gebliebene Gerechtigkeit, und das für alle, die einzig und allein auf das vertrauen, was er durch Jesus getan hat.

*Römer 3,23-26*

Die Sünde ist die Mauer zwischen Gott und uns Menschen. Es gibt nur einen Weg, um schuldfrei zu werden, und das ist der Glaube an Jesus Christus. Wenn wir Jesus als unseren Retter akzeptieren, wird uns unsere Schuld vergeben, und wir werden vollkommen frei von unseren Sünden.

### **JESUS – IHR EINZIGER AUSWEG, IHRE LEBENSCHANCE!**

Jesus antwortete: „Ich bin der Weg, denn ich bin die Wahrheit und das Leben. Einen anderen Weg zum Vater gibt es nicht. Wenn ihr mich kennt, werdet ihr auch meinen Vater kennen. Schon jetzt kennt ihr ihn und habt ihn gesehen.“

*Johannes 14,6-7*

Auf diesen Jesus bezieht sich das Wort in der Heiligen Schrift: „Der Stein, den die Bauleute als wertlos weggeworfen haben, ist zum Eckstein geworden.“ (Psalm 118,22) Jesus Christus und sonst niemand kann die Rettung bringen. Auf der ganzen Welt hat Gott keinen anderen Namen bekannt gemacht, durch den wir gerettet werden könnten.

Wenn Sie von Ihrer Schuld frei werden wollen und den Wunsch haben, dass Jesus der Herr Ihres Lebens sein soll, können Sie wie folgt beten:

Jesus Christus, ich weiß, dass ich ein Sünder bin.  
Ich möchte von dir Vergebung bekommen und von all meiner Schuld befreit werden.  
Ich glaube, dass du an meiner Stelle am Kreuz starbst und meine Schuld auf dich nahmst.

Ich bitte dich, mir ein neues, reines Herz zu geben und ein ganz neues Leben.

Ich lade dich in mein Leben ein und bitte dich, bei mir zu bleiben.

Ich will, dass du für immer der Herr in meinem Leben sein sollst, und ich möchte dir von ganzem Herzen nachfolgen.

Die Wege, die du für mich vorbereitet hast, will ich gehen.

Danke, Jesus, dass du lebst und mir für jeden Tag Kraft schenkst.

Lass mich eine Freude sein auch für meine Mitmenschen.

Dich, Jesus, will ich bekennen.

Gib mir durch deinen Heiligen Geist Kraft dazu.

**AMEN**

Sie können auch ganz frei mit Jesus sprechen und Ihre eigenen Wünsche formulieren.

Bald wird Ihnen klar werden, dass Jesus der beste Freund ist. Er hat in seinem Wort, der Bibel, versprochen, alle Tage bei Ihnen zu sein. Er wird Sie nie im Stich lassen.

Wenn Sie irgendwann versagen, sagen Sie es Jesus. Er wird Ihnen vergeben und Ihnen auf Ihrem Lebensweg weiterhelfen.

Wenn Sie Ihren Entschluss aufschreiben möchten oder Fragen haben und vielleicht andere Christen in Ihrer Nähe suchen, können Sie den unten stehenden Antwort-Coupon ausfüllen.

Ich habe mich heute im Gebet für Jesus Christus entschieden und ihn als meinen persönlichen Retter angenommen.

Tag  Zeit

Ort

Ich würde gerne andere Christen in meiner Umgebung kennen lernen.

Name

Straße

PLZ/Ort

Telefon

Email

Bitte einsenden an:

## **BIBLE FOR THE NATIONS**

Aulkestrasse 28

D-48734 Reken

Tel: 02864-882907

[www.bible-for-the-nations.com](http://www.bible-for-the-nations.com)

Artikel-Nr. 1792 28 000

# G E B E T

## Geiseln/ Gekidnappt

Jesus, hilf mir die Ruhe zu bewahren und nicht in Panik zu geraten. Sei an meiner Seite, die ganze Zeit. Gib mir Kraft und Mut. Bewahre mich vor Mutlosigkeit und Furcht. Ich bete für meine Geiselnnehmer, dass sie mir nichts Böses antun. Hilf meiner Familie in dieser Situation.

Gib ihnen Kraft und Trost. Ich lege mein Leben in deine Hände, Jesus Christus. Sende einen Engel an meine Seite, der mich vor allem Unheil bewahrt. Jesus, du hast alles Böse überwunden. Ich stelle mich unter dein Blut und deinen Schutz.

Amen.

## Ein neuer Tag

Danke für die Nachtruhe.

Jesus, hilf uns an diesem neuen Tag.

Gib uns Kraft weiter zu gehen.

Hilf uns in jeder Entscheidung,

die wir an diesem Tag treffen müssen.

Jesus, wir rechnen heute mit deiner Hilfe.

Amen

# G E B E T E

## In Schneesturm und Unwetter

Jesus, wir kommen nicht weiter, wir sitzen fest und brauchen deine Hilfe. Jesus, hilf uns!

Wir überleben nur, wenn du uns neuen Mut und Stärke gibst. Gib uns Frieden in unserem Herzen.

Nimm alle Panikgefühle von uns.

Gib uns die richtigen Gedanken – was wir tun sollen, ob wir gehen oder ob wir hier bleiben sollen.

Wir bitten um deinen Schutz für unser Leben.

Jesus, danke dass du bei uns bist.

Wir legen unsere Leben in deine Hände. Vergib uns all unsere Schuld – und hilf uns in Allem bereit zu sein.

## Gebet für Vermisste

Wir beten für....., den wir vermissen.

Du weißt, wo ..... sich befindet.

Wir bitten um Schutz für ..... gerade jetzt.

Hilf uns .....zu finden.

Wir wissen nicht, was wir tun sollen.

Gib uns die richtigen Gedanken, du weißt alles.

Du kannst uns in Bildern, Träumen und durch unsere Gefühle klar machen, was wir tun sollen.

Jesus, rede zu uns – gerade jetzt. Wir brauchen deine Hilfe – Jesus! Danke, dass du unsere Gebete erhörst.



**LENA**

# **FÜNF JAHRE LANG ALBTRAUM**

## **FÜNF JAHRE LANG ALBTRAUM**

Anfang der achtziger Jahre haben meine Eltern sich getrennt. Ich war damals zehn Jahre alt.

Das war für mich irgendwie in Ordnung, weil meine Eltern sich dauernd in den Haaren hatten. Für mich stand fest, dass ich bei meiner Mutter wohnen wollte. Doch mein Vater hatte entschieden, dass ich bei ihm bleiben sollte. Niemand sagte mir damals, dass man auch als Kind seine Wünsche äußern darf. Meine Mutter kämpfte fünf Jahre lang um mich, aber vergebens. In dem Jahr, in dem ich 12 wurde, haben meine älteren Geschwister das Haus verlassen. Damit begann für mich ein fünf Jahre langer Albtraum. Mein Vater begann mich sexuell zu missbrauchen. Je älter ich wurde, desto schlimmer wurden die Übergriffe. Ich hatte furchtbare Angst. Ich wusste, dass mein Onkel seine Freundin umgebracht hatte und ich dachte, mein Vater sei in der Lage, dasselbe zu tun, also schwieg ich. Ich wurde wie eine verschlossene Muschel.

## **DIE ÜBERGRIFFE WURDEN NUR NOCH SCHLIMMER**

Mein einziger Hoffnungsschimmer in dieser Situation war mein Glaube an Gott. In der Sonntagschule

hatte ich von Gott gehört, dass er helfen kann. Ich habe daran geglaubt, dass es auch für mich ein ganz anderes Leben gab. Also habe ich zu Gott um Hilfe geschrien.

Nach der neunten Klasse begann ich eine Lehre als Friseurin. Ich lebte immer noch mit den Übergriffen. Eines Tages sagte ich zu mir selber: „In einem halben Jahr lebe ich nicht mehr, ich kann das nicht länger ertragen“. Während dieser Zeit hat meine Schwester irgendwie gemerkt, das Zuhause etwas nicht stimmte. Sie hat sich ernsthaft Sorgen um mich gemacht. Zwei Wochen vor meinem 17. Geburtstag sprach sie mit einer Freundin über ihre Vermutungen. Maggie war eine junge Frau, die gerade zum Glauben an Jesus gekommen war.

Irgendwie war sie fest davon überzeugt, dass Jesus ihr sagte, sie sollte mich aus der Situation rausholen. Sie fuhr 300 km um mich mitzunehmen. Als sie mich fand, nahm sie mich einfach mit. Einfach so! Sie brachte mich zu ihr nach Hause. Ich hatte ganz weiche Knie, war voller Furcht, als ich aus meinem Gefängnis floh.

## **DER ANFANG DER BEFREIUNG**

Zehn Wochen wohnte ich bei Maggie. Sie war Hausfrau und verbrachte viel Zeit mit mir. Das setzte den Prozess der inneren Befreiung in mir in Gang. Sie hatte eine fantastische Art, mir die Bibel nahezubringen, besonders das was die Bibel über Vergebung sagt. Auch die Versprechen, die in der Bibel stehen, hat sie für mich begreifbar gemacht, so dass ich es auch für mein eigenes Leben annehmen konnte. Am Anfang hatte ich überhaupt keine Kraft irgendetwas zu tun oder zu lesen. Sie hat mir einfach die ermutigenden Worte aus der Bibel erzählt und vorgelesen. Sie sagte mir auch, dass ich meinem Vater vergeben müsste, um selber frei zu werden. Sie sagte es



so, dass ich es verstehen und annehmen konnte. Das wurde ein wichtiger Schlüssel für die Wiederherstellung meiner Seele. Maggie gab mir all die Zeit die ich brauchte, sie war Tag und Nacht an meiner Seite.

## **GERICHTSVERHANDLUNGEN**

Nach zehn Wochen durfte ich zu meiner Mutter ziehen. In der neuen Stadt besuchte ich eine Kirche. Dort bekam ich ganz neue Freunde. Die ganze Atmosphäre in dieser Kirche war sehr heilend. Was mich am meisten gestärkt hat, waren aber die Predigten und die Auseinandersetzung mit der Bibel. In diesem Umfeld bekam ich die nötige Kraft, um die Schritte zu tun, die notwendig waren, damit es auch gerichtlich aufgearbeitet wurde. Ich kontaktierte meinen Vater und machte ihm das Angebot, selber Hilfe zu suchen. Vier Monate wartete ich, aber nichts geschah. Dann ging meine Mutter zur Polizei und zeigte ihn an. Es verging ein ganzes Jahr bis es zur Gerichtsverhandlung kam. Ich bekam viel Hilfe durch einen sehr guten Anwalt. Die Verhandlungen fanden hinter verschlossenen Türen statt. Ich musste alles noch mal durchleben, als ich alle schmerzhaften Details erzählen musste. Diese Zeit erlebte ich wie in einem Nebel. Trotz allem habe ich gemerkt, dass Gott bei mir war und mir half. Mein Vater wurde zu drei Jahren Haft verurteilt. Ich verspürte meinem Vater gegenüber keinen Hass, ich war nur erleichtert, dass alles vorbei war.

## **HENRIC**

Nun konnte ich weitergehen im Leben. Die nächsten Jahre waren wirklich gute Jahre. Ich hatte viele Freunde, war sehr aktiv und hatte in der Kirche eine schöne Gemeinschaft. Dann lernte ich Henric kennen. Wir haben geheiratet und endlich schienen für mich die trüben Tage vorbei zu sein. Doch dann kam der Schlag: Henric bekam Krebs in der Bauchspeicheldrüse. Die Ärzte bereiteten alles vor, um ihm eine neue Leber

einzupflanzen, aber während der OP stellten sie fest, dass sie nichts mehr für Henric tun konnten. Sie nähten ihn, ohne etwas zu tun, wieder zu und schickten ihn nach Hause. Jeden Tag wurde er vom Pflegepersonal versorgt. Die letzte Zeit zusammen mit Henric war sehr kurz. Nach nur drei Monaten starb er. Trotz allem wurden diese drei Monate, die beste Zeit, die wir zusammen hatten. Wir konzentrierten uns nur noch auf einander. Jeden neuen Tag zusammen haben wir als ein Geschenk angenommen. Henric war ein fantastischer Mensch. Als er starb, ist für mich viel zusammengebrochen. Er war nicht nur mein Mann, er war meine Familie geworden.

### **ICH WURDE VON MEINEN GEFÜHLEN GESTEUERT**

Ich habe keine Rente von meinem Mann erhalten, wir waren zu kurze Zeit verheiratet. Es gab kaum Zeit zum Trauern. Ich musste zusehen, wie ich mit all meinen Aufgaben zu Recht kam. Damals hatte ich ein eigenes Geschäft, das hieß: lange Arbeitstage. Auch für die Kirche hatte ich keine Zeit. Ich habe meine Freunde und die Gemeinschaft fast ganz verlassen. Ein halbes Jahr später, mit 26 Jahren, war ich ausgebrannt.

Das Jahr danach wurde sehr stürmisch, mit viel Selbstmitleid und Selbstbezogenheit. Ich wurde von meinen Gefühlen gesteuert. Schließlich begann ich neu Gott zu suchen. Ich wollte zurück zu meinen Wurzeln in Gott und begann auch für einen christlichen Ehemann zu beten. Nicht lange danach traf ich Mats. Wir verliebten uns und wurden ein Paar. Nachdem wir geheiratet hatten, ließen die Kinder nicht lange auf sich warten. Nach ein paar Jahren waren wir zu viert.

### **ALLTAGSLEBEN**

Jetzt verlief mein Leben wie es in einer Familie mit Kindern üblich ist. Der



Alltag holte uns ein. Irgendwann standen wir in der Gefahr vom Alltagsstress aufgefressen zu werden. Wir fingen an, uns über Kleinigkeiten zu streiten. Außerdem waren wir auch so unterschiedlich vom Wesen her. Das Einzige was so richtig klappte, war, dass wir zusammen beteten. Um uns herum fingen die Ehen unserer Freunde an zu bröckeln. Jemand sagte mir während dieser Zeit, ich sollte doch in erste Linie an mich selber denken und was für mich gut wäre. Doch innerlich war mir klar, dass Gott wollte, dass wir zusammen hielten und als Familie zusammen blieben. Mats und ich fassten dann einen Beschluss, nicht aufgrund unserer Gefühle, sondern aufgrund dessen was die Bibel sagt, zu leben. Wir beschlossen Gott zu fragen, was er für Pläne für uns als Familie hat.

## **ÖSTERREICH**

Nicht lange danach öffnete sich für uns eine ganz neue Tür. Wir zogen nach Österreich, um in einer Kirche mitzuarbeiten. Mein Mann als Musiker und meine Aufgabe war es, mich um die Frauenarbeit zu kümmern. Wir verkauften alles, was wir hatten und fuhren einfach los.

Die Zeit in Österreich war für uns als Familie eine Wiederherstellungsphase. Wir durften viel lernen und an unserer Beziehung bauen. Ich hatte in meinem Leben schon so viel erlebt und manche Erfahrungen machten mir schwer zu schaffen. Meine Fähigkeit einem Menschen ganz zu vertrauen, war in meiner Kindheit zerstört worden, weil mein eigener Vater mein Vertrauen total missbraucht hatte. Ich musste neu lernen, Menschen zu vertrauen oder wie die Bibel sagt: „In meinem Inneren erneuert werden, um meinem Mann neu zu vertrauen.“

Während dieser Zeit wurde die Bibel zu einem richtigen Schatz. Die Versprechen, die Gott uns gegeben hat, wurden meine Quelle und Kraft zur Heilung; ein Fundament für mein Leben.

Mir war in dieser Zeit klar geworden, dass ich mein egoistisches Leben so nicht weiter leben konnte. Ich war nicht mehr das Zentrum. Ich musste an das Beste für meine Familie denken. Als ich das für mich entschieden hatte, bekam ich selber so viel Gutes zurück. Ich entschied für mein Leben, dass mein Hintergrund (meine Vergangenheit) nicht meine Zukunft bestimmen sollte!

## **IN DIE ZUKUNFT MIT GEBORGENHEIT IM RUCKSACK**

Als Familie sehen wir der Zukunft mit großer Spannung entgegen. Das Leben ist ein Abenteuer. Für uns steht fest, wir möchten gemeinsam der Zukunft begegnen.

Wenn Du in Deinem Leben sehr schwere Zeiten durchgemacht hast, möchte ich Dir sagen, dass Deine Zukunft fantastisch werden kann! Mach dasselbe, was ich tat: Wähle Gottes Weg für Dein Leben. Er weiß, was am Besten für Dein Leben ist und er verspricht Dir, Dich nie zu verlassen.

*Lena*

*Lena lebt heute in Stockholm,  
wo sie in eine neu gegründeten  
Gemeinde/Kirche arbeitet.*



# G E B E T E

## Gebet – Auf der Flucht

Hilf uns, Jesus!

Wir müssen fliehen!

Hilf uns, die richtige Entscheidung zu treffen  
– jetzt und jeden Tag.

Gib uns deutliche Zeichen – was zu tun ist.  
Leite uns und gib uns Anweisungen  
– wie wir von hier wegkommen sollen.

Mache die blind, die hinter uns her sind.

Zeige uns, auf welchen Wegen wir flüchten sollen  
– wo die Wege offen sind.

Hilf uns Jesus!

Amen

## Gebet – Schwierigkeiten in der Wüste

Jesus, bitte rette uns aus dieser Not.

Wir brauchen Wasser.

Lass uns irgendwie Wasser bekommen.

Lass jemand zu Hilfe kommen.

Hilf uns hier weiterzukommen.

Gib uns neue Gedanken, Kraft und Mut.

Amen



ANNE

# Zweimal meinen Mann verloren

ONDER  
MAI

## FUNDAMENTALISTISCHE MENSCHEN

Mein Zuhause war ein frommes Pflaster. Man kann sagen, dass meine Eltern fundamentalistische Menschen waren. Sie haben tatsächlich die Bibel ernst genommen und auch danach gelebt. Viele Dinge sahen sie als Sünde an. Sie waren streng und doch kann ich sagen, dass meine Kindheit sehr glücklich war, denn gleichzeitig war meine Mutter sehr liebevoll und warmherzig. Sie hat uns Kindern ein Bild von Gott vermittelt, das ihn als sehr liebevollen Gott vermittelte. Mein Vater nahm die Bibel so sehr ernst, dass er einmal sogar ohne seine Schuhe nach Hause kam. Er hatte sie einfach an einen Mann verschenkt, der keine hatte.

## MEINEN EIGENEN WEG GEHEN

Unser zuhause war geprägt von Kirche, Gottesdiensten und Stubenversammlungen, mit anschließendem Kaffeetrinken.

Als ich Teenager wurde, bekam ich das Bedürfnis auszubrechen, meinen eigenen Weg zu gehen. Mir schien die Lebensweise meiner Eltern zu eng. Trotzdem blieb bin ich weiterhin in der christlichen Gemeinde. Innerlich aber löste ich mich von vielen Sachen.

## ULRICH

Mit 17 traf ich meinen Ehemann Ulrich. Er war genau so wie ich in einem christlichen Elternhaus aufgewachsen. Als ich 19 Jahre alt war, haben wir geheiratet. Wir sind dann ins Münsterland gezogen, fuhren aber am Wochenende zur Gemeinde nach Duisburg. Wir hatten irgendwie einen Nachholbedarf



und wollten all das ausprobieren, was wir als Kinder nicht durften. Gott geriet dabei in den Hintergrund, weil andere Sachen und Erlebnisse in den Vordergrund rückten. Innerlich war ich zerrissen. Ich wusste eigentlich nicht, wohin ich wollte mit meinem Leben. Eines Tages standen unser Pastor und seine Frau vor unserer Tür und fragten, wo wir geblieben seien. Also fuhren wir am nächsten Sonntag wieder in die Gemeinde.

### **WIR HABEN UNS WIRKLICH KINDER GEWÜNSCHT**

Als ich 20 Jahre alt war, wurde unser erster Sohn, Benjamin geboren. Vier Jahre später kam Andreas und unser jüngster, Manuel, ist Jahre später geboren worden. Wir haben uns wirklich Kinder gewünscht und waren glücklich. Ich war berufstätig, bis Benny ein paar Jahre alt war. Nach einem Umweg über den Schwarzwald und den Bodensee landeten wir wieder im Ruhrgebiet, in Duisburg. Mein Mann hatte sich mittlerweile als Getränkehändler selbständig gemacht. Nun hatten wir drei Söhne.

### **ICH LEBTE IN ZWEI WELTEN**

Während unserer Zeit in Süddeutschland hatte ich ein einschneidendes Erlebnis. Seit meiner Heirat lebte ich irgendwie in zwei Welten, in der Kirche und in der Welt. Ich konnte mich nicht entscheiden, in welche Richtung ich wollte. Eines Abends, wollte ich meinen Mann in einem Karnevalszelt treffen. Auf dem Weg dorthin passierte es dann. Betrunkene Männer kamen mir entgegen und aus der Lautsprecheranlage dröhnte: „Wir kommen alle in den Himmel, weil wir so brav sind.“ Es war wie eine Stimme in meinem Inneren, die sagte: „Was machst

du hier Anne, was ist aus dir geworden?“ Ich drehte mich um und ging weinend nach Hause. Als ich dort ankam, ging ich auf meine Knie und sagte: „So, Jesus! Ab jetzt gehört mein ganzes Leben dir!“ Ich wollte nicht mehr auf zwei Seiten stehen.

### **NOCH MEHR GEBETET**

Danach wurde unser Leben auf den Kopf gestellt. Mehrere Schicksalsschläge folgten kurz hinter einander. Ich verlor meine Arbeit. Die Firma meines Mannes ging in Konkurs; bei Frost platzten alle Flaschen in unserer Lagerhalle. Unser LKW ging kaputt und noch ein paar andere Sachen passierten. Meine Reaktion war, dass ich noch mehr betete. Durch meine Oma bekamen wir oben in einem Gemeindehaus in Duisburg eine Wohnung. Wir zogen um, obwohl die Wohnung eine regelrechte Baustelle war. Als wir den Umzugswagen ausgeladen hatten, bekam mein Mann Arbeit als LKW-Fahrer. Da stand ich mit meinen drei kleinen Kindern auf der Baustelle und mein Mann war fort. Als er wieder da, war bekamen wir nur eine kurze glückliche Zeit zusammen.

### **ER WURDE SEHR HART**

Mein Mann hielt damals Gott auf Abstand. Er hatte schon einen Glauben, lebte aber nicht mehr mit Jesus im Herzen. Er war enttäuscht von Christen und innerlich sehr hart geworden. Er konnte nicht mehr weinen. Ich ging regelmäßig zur Gemeinde, mein Mann aber kam nie mit. Dann passierten mehrere Dinge innerhalb kurzer Zeit, die wie eine Vorbereitung auf seinen Tod waren. Eines Sonntags zog er sich



schick an. Ich fragte ihn warum. Er sagte dann, dass er an diesem Sonntag mit in den Gottesdienst käme.

## **DIE MEINT DOCH WOHL NICHT MEINEN MANN!**

Im Gottesdienst war eine junge Truppe von Christen zu Gast. Eine Frau sagte mitten im Gottesdienst, dass sie ihre Predigt ändern würde, weil sie spürte, dass jemand im Gottesdienst sei, der bald von Gott abgerufen würde, aber noch sein Leben mit ihm in Ordnung bringen muss. In diesem Moment dachte ich: „Die meint doch wohl nicht meinen Mann! Ich schaute ihn von der Seite an und sah, dass er geweint hatte. Es war das erste Mal seit vielen Jahren. Dann kam eine richtige Predigt zur Umkehr. Nach dem Gottesdienst sagte mein Mann: „Ich muss nach vorne gehen, um mit dem Pastor zu reden.“ Es wurde ein langes seelsorgerliches Gespräch, in dem er sein Leben neu Jesus gab.

## **ER SOLLTE LÄNGST ZU HAUSE SEIN**

Am nächsten Tag fuhr er zur Arbeit. Eigentlich wollte er unseren Sohn Andreas mitnehmen, weil er Ferien hatte und gerne mit seinem Vater mitfuhr. Als er aber früh morgens vor dem Bett seines Sohnes stand sagte er nur: „Ach, den kleinen Kerl lassen wir schlafen“, und so fuhr er ohne ihn zur Arbeit. Er drückte mich ganz fest bevor er ging und sagte: „Weißt du Anne, dass ich dich so unendlich liebe“, und so ging er aus dem Haus. Er fuhr einen LKW mit 36 Tonnen Eisen hinten drauf. Auf einer abfallenden Strecke im Raum Hagen versagten die Bremsen. Er verstarb noch auf der Unfallstelle. Ich wartete bis in die Nacht auf ihn, er sollte längst zu Hause sein.

## **ICH WAR WIE IN EINEM NEBEL**

In der Nacht kam dann die Polizei, um mir die traurige Nachricht zu überbringen, dass mein Mann tödlich verunglückt war. Kurz darauf, in derselben Nacht, kamen meine Eltern. Da stand ich nun – alleine mit einem 10-jährigen und einem 7-jährigen Kind, sowie einem vier Monate alten Baby. Dazu kam, dass wir auch noch viele Schulden hatten. Mein Vater nahm alles im Zusammenhang mit der Beerdigung und dem Papierkram in die Hand. Meine Mutter half mir viel praktisch. Ich erfuhr auch von der Gemeinde viel Unterstützung und finanzielle Hilfe. Innerlich aber fühlte ich mich wie in einem Nebel. Nach einem halben Jahr redete meine Mutter sehr ernst mit mir und rüttelte mich aus meinem Schockzustand auf. Danach stürzte ich mich förmlich auf die Arbeit. Weil der Unfall ein Berufsunfall war, bekam ich Rente und kam so finanziell über die Runden.

## **EINE SEHR HARTE ZEIT**

Es begann für mich eine sehr harte Zeit, aber in der Gemeinde waren Viele um mich besorgt, auch Rüdiger, der mir sehr geholfen hat. Zuerst dachten wir beide, es bleibt bei der Freundschaft. Rüdiger kam oft und hat bei uns gegessen und uns viel geholfen. Er half mir auch mit den Kindern. Nach einiger Zeit machte er mir einen Heiratsantrag. Zuerst war ich skeptisch. Ich war der Meinung, dass man eine Frau mit drei Kindern nicht so leicht heiraten konnte. Er aber bestand darauf, dass er sich das gut überlegt hatte und gerne die Verantwortung für meine drei Kinder übernehmen wollte, wie ein Vater. Rüdiger half uns in allen Berei-



chen. Die Kinder akzeptieren ihn unterschiedlich. Zwei meiner Söhne nahmen ihn sofort an, aber einer meiner Söhne hatten Schwierigkeiten mit Rüdiger. Mit der Zeit änderte sich das jedoch und inzwischen ist er derjenige, der Rüdiger am ähnlichsten ist.

## **HOLY RIDERS**

Rüdiger war ein begeisterter Biker. In der ersten Zeit hatten wir aber nur das Geld für ein Auto. Als die Kinder ein wenig größer waren, ist er wieder aufs Motorrad umgestiegen. Er hatte irgendwie ein Bedürfnis das freie Leben zu leben. Wir fanden guten Anschluss bei den verschiedensten Biker Clubs in unserer Region. Ich spürte, dass ich auch eine Aufgabe in dieser Szene hatte. Mit der Zeit bekamen wir auch Kontakt zum Tribe of Judah und mit dem Holyriders MC, zwei christlichen Bikerclubs. Wir fühlten uns in dieser Gemeinschaft sofort wohl und wurden Mitglieder bei den Holyridern.

## **TROTZDEM IMMER AUF AchSE**

Rüdiger war Feuer und Flamme. Er brachte sich viel in den Club ein und war durch und durch ein Biker. Bei verschiedenen Anlässen erzählte er Menschen von Jesus. Das war, nachdem er ein neues, starkes Erlebnis mit Jesus hatte. Nach diesem Erlebnis war er irgendwie anders. Leben bedeutete für ihn, anderen Menschen von Jesus zu erzählen. Überall erzählte er Menschen von Jesus.

Die Ärzte stellten bei Rüdiger fest, dass er nur noch eine 30%ige Herzleistung hatte. Dazu kam ein schwerer Diabetes. Aber er war trotzdem immer auf Achse mit seinem Motorrad.

## **ICH WOLLTE ZUM KRANKENHAUS FAHREN**

Als wir 2008 in Urlaub fuhren, mietete er sich ein Motorrad. Er fuhr durch die Berge und hat es total genossen. Eines Abends, bevor er einschlief, drehte er sich um und sagte zu mir: „Sei nicht traurig, wenn ich morgen nicht aufwache.“ Einige Sekunden davor war ein Gedanken in mir hochgeschossen, dass Gott ihn bald heimholen würde. Ich sagte nichts, war aber innerlich unruhig nach seinem Kommentar.

Auf dem Flug nach Hause sah ich, wie er leise vor sich hin weinte. Nachher erzählte er mir, dass er dachte, dass er im Flugzeug sterbe würde. Ich wollte zum Krankenhaus fahren, er wollte aber nach Hause. Also fuhren wir dorthin. Einen Tag lang war er krank, aber dann kam er wieder auf die Beine.

## **ER WAR TOT, EINFACH SO!**

An einem Tag, kurze Zeit später, fuhren wir in unsere Gemeinde. Auf der Heimfahrt haben wir beide im Auto gesungen. Als wir zu Hause ankamen, hatte er Lust auf ein Eis. Ich ging es holen, er ging sich die Hände waschen. Dann nahm er meinen Kopf zwischen seine Hände und küsste mich auf den Kopf. Er gab mir einen Löffel voll Eis und dann fiel sein Kopf zur Seite - er war tot. Einfach so! Ich war wie versteinert. Dann rief ich um Hilfe und die Jungs sind gekommen. Langsam wurde es mir bewusst: Ich bin zum zweiten Mal Witwe geworden. Diesmal wusste ich, was auf mich zukommen würde an Traurigkeit und Einsamkeit.

## **ICH BIN WIRKLICH NIE ALLEINE**

Und doch war ich nicht allein. Gott war das erste Mal dabei, als ich Witwe geworden bin und auch jetzt erlebte ich seine Fürsorge und Liebe. Ich bin wirklich nie alleine, Jesus ist da, aber auch meine Familie, meine Söhne, meine Schwiegertöchter und meine Enkelkinder. Auch wenn ich natürlich traurige Momente habe und mich manchmal frage, was jetzt auf mich zukommt und in welche Richtung ich gehen soll, weiß ich gewiss, dass mein Leben sicher ist in den Händen Jesu. Da habe ich Frieden.

## **DIE EWIGKEIT IST LANG**

Was ich in all diesen Jahren gelernt habe, ist, dass es das Wichtigste im Leben ist, in der Nähe Jesu zu bleiben, auf ihn zu hören und das zu tun was er sagt. Das Leben ist so unendlich kurz, aber die Ewigkeit ist lang. Das Beste, was wir Menschen in unserem Leben hier auf Erden tun können, ist für die Ewigkeit zu leben. Jesus ist treu – vertraue dein Leben ihm an.



*Anne*

# Ein Unfall mit schweren Folgen



Wer damals von meinem Unfall hörte, war tief erschüttert. Und kaum jemand hielt es für möglich, dass ich am Leben bleiben würde. Seit der Motorradfreizeit, bei der der Unfall passiert ist, sind bereits über zwei Jahre vergangen, und ich habe viele schöne Erinnerungen an diese Woche. Woran mir jedoch jede Erinnerung fehlt, ist der Unfall selbst. Wie es abgelaufen ist, haben mir die anderen hinterher erzählt: Wir mussten einen Überholversuch mit einer Vollbremsung abbrechen und fielen in dem Moment, in dem wir zum Stehen kamen, auf die Gegenfahrbahn. Das entgegenkommende Auto hatte keine Chance

auszuweichen. Der Fahrer des Motorrades kam mit leichten Verletzungen davon. Ich musste im Krankenwagen wiederbelebt werden und befand mich mehrere Wochen lang in Lebensgefahr. Geblieben ist eine Querschnittslähmung.

## **EINE HARTE ZEIT**

Während der ersten Wochen in den Kliniken fehlte mir die Orientierung. Wo ich war, warum ich da lag und wie es mir ging, habe ich gar nicht mitbekommen. Immer, wenn ich kurz bei Bewusstsein war, erklärten mir meine Eltern, ich hätte einen Unfall als Sozia gehabt und sei im Krankenhaus, aber das alles erlebte ich mehr wie einen Film im Kino, in dem ich die Hauptrolle spielte. Die starken Medikamente hatten zur Folge, dass ich die meiste Zeit über schlief oder phantasierte. Die ganze Zeit über habe ich nicht mitbekommen, was los war – es ist ein Wunder. Ich habe nicht geahnt, wie ernst es wirklich mit mir stand. Nur allmählich nahm ich wahr, dass ich mich kaum bewegen konnte. Da ahnte ich schon etwas, merkte es aber nicht wirklich. Kurz vor der Verlegung in eine Rehaklinik wurde mir klar, dass ich gelähmt war. Was das bedeutet, habe ich dann erst dort gemerkt und gelernt. Diese Zeit waren sechs harte Monate.

## **GOTT ERHÖRT GEBETE**

Als es für mich um Leben und Tod ging, haben sehr viele Menschen für mich gebetet. Und Gott hat ihr Gebet erhört! Ich lebe, mir geht es wieder gut, und inzwischen bin ich trotz der Lähmung nicht mehr auf Hilfe angewiesen. Auch meine theologische Ausbildung, die ich vor dem Unfall begonnen hatte, konnte ich inzwischen beenden.

## **DIE FRAGE NACH DEM WARUM**

Klar, ich war und bin genervt, wenn etwas nicht so funktioniert, wie ich es gerne hätte. Aber ganz sicher bin ich mir, dass Gott mich durch diese Zeit begleitet hat. Oft werde ich gefragt, wo denn mein Gott gewesen sei, und warum er so etwas zugelassen hätte. Ich bin der festen Überzeugung, dass dieser Unfall mit seinen Folgen kein Zufall war. Es war nicht so, dass Gott die Situation einfach nicht im Griff gehabt hätte. Ich glaube, er hat diesen Unfall gewollt und nicht nur zugelassen, weil er etwas mit mir vor hat, wozu er mich im Rollstuhl braucht! Also steht es mir auch nicht zu, dem Fahrer des Motorrads einen Vorwurf zu machen, zumal er nicht riskant gefahren ist. Schließlich war es meine eigene Entscheidung, an diesem Tag nicht selbst zu fahren.

## **HEUTE WEISS ICH, WOFÜR GOTT MICH MIT MEINEM ROLLSTUHL BRAUCHT**

Es war mir schon vor dem Unfall wichtig, andere Menschen – und ganz besonders Sportler – für ein Leben mit Jesus zu begeistern. Ich hatte bereits den Entschluss gefasst, mich ehrenamtlich in der Betreuung von Sportlern zu engagieren. Was liegt jetzt näher, als mit behinderten Sportlern ins Gespräch zu kommen? Gott hat diesen Gedanken bei mir und anderen bestätigt. Es ist mir ein Anliegen, Sportlern, die Jesus noch nicht kennen, die Gelegenheit zu geben, ihm zu begegnen. Gott weiß, was gut für mich ist – auch wenn ich es besser zu wissen glaube. Ohne diese Gewissheit wäre ich orientierungslos – auch ohne Querschnittslähmung! Vor kurzem hatte ich die Gelegenheit, wieder auf einem Motorrad mitzufahren. Zum Entsetzen aller Nichtmotorradfahrer macht es mir immer noch viel Spaß!





# 10 BRENNENDE FRAGEN AN JOEL

## 1 GIBT ES WIRKLICH EINEN GOTT?

Ich finde es logisch, dass es für jedes Bild einen Künstler gibt, der es gemalt hat. Jede Uhr hat einen Hersteller, egal ob sie 1000 Euro oder nur 4,52 Euro kostet. Jedes technische Gerät, das du zu Hause hast, ist durch Menschen entstanden, die kreativ dachten

und etwas Neues produzierten. Aber was die Schöpfung angeht (Menschen, Tiere, Pflanzen usw.) behaupten viele, sie sei durch einen Zufall entstanden. All das, was doch so viel mehr durchdacht, kompliziert und detailliert ist als Computer, Uhren und andere menschliche Erfindungen... Ist das nicht ein bisschen komisch?

Die neuesten Computer und Autos können uns beeindrucken. Aber was kann besser durchdacht sein als die Schöpfung! Ein Computer hat einen Hersteller und Erfinder, aber das, was oft so viel komplizierter ist als ein Computer, der Mensch, hat er einen Schöpfer? Für mich ist das eine klare Sache.

## **2 KANN JEDER GOTT KENNEN LERNEN?**

Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott will, dass jeder Mensch Jesu Vergebung und Liebe erlebt und dass jeder Mensch mit Jesus leben darf! Jesus hat den Weg zu Gott für alle frei gemacht. Wer sich entscheidet, Jesus in sein Leben einzuladen und beginnt, mit ihm zu leben, wird Gott kennen lernen. Gott hat es in seinem Wort versprochen: Wenn du ihn von ganzem Herzen suchst, wirst du ihn finden.

## **3 FÜHREN DENN NICHT ALLE RELIGIONEN ZU GOTT?**

Manche finden mich ein bisschen engstirnig, wenn ich auf diese Frage mit Nein antworte. Aber das ist meine Überzeugung, und ich wäre nicht ehrlich, wenn ich etwas anderes sagen würde. Jesus sagte selbst, dass er der einzige Weg zu Gott ist. Warum gerade Jesus, kann man sich fragen? Weil er von Gott gesandt wurde, um die Schuld der Menschen wegzunehmen.

Er sagt selbst, dass er der Weg, die Wahrheit und das Leben ist und dass niemand zum Vater kommt außer durch ihn. Man muss natürlich selbst prüfen, ob das wirklich stimmt. Ich habe selbst erlebt, dass das, was in der Bibel steht, wahr ist. Darum glaube ich daran. Jesus hat mir Frieden in meinem Inneren gegeben, Freude und Liebe. Das hat in mir bewirkt, dass ich den Worten von Jesus, dass er der einzige Weg zu Gott ist, glauben kann.

**4**

## WAS GESCHIEHT, WENN ICH JESUS NICHT GLAUBE UND SEINE VERGEBUNG NICHT ANNEHME?

Die Bibel sagt, dass alle gesündigt haben und darum Jesu Vergebung brauchen. Wenn deine Sünde nicht verschwindet, steht die Strafe dafür noch aus. Gott kann mit Sünde keine Gemeinschaft haben, weil er heilig und durch und durch wahr ist. Ohne Jesu Vergebung ist man von Gott und allem, was er ist, getrennt. Wenn ein Mensch stirbt, wird das noch konkreter: ewiges Leben oder ewiger Tod. Von Gott getrennt sein bedeutet, dass man ewig von Wahrheit, Liebe, Leben, Freude und allem anderen Wunderbaren getrennt ist.

**5**

## SIND CHRISTEN NICHT TOTAL LANGWEILIG?

Hast du einen guten Freund, der Christ ist? Manchmal kommt man auf Gedanken, die nichts mit der Wirklichkeit zu tun haben. Christ zu sein bedeutet, mit Jesus zu leben, und das ist alles andere als langweilig! Das ist ein spannendes Leben. Aber es kann natürlich Menschen geben, die sich Christen nennen, aber das richtige Leben mit Jesus noch nicht erlebt haben. Sie haben vielleicht nur die äußeren Formen und Traditionen anstelle des wirklichen Lebens kennen gelernt. Sie haben in ihrem Glauben noch nicht an Tiefe gewonnen. Stell dir eine Orange vor: Wenn man nur die Schale probiert, schmeckt sie bitter und eklig, aber wenn man das isst, was sich in der Schale befindet, schmeckt es richtig gut! Ich glaube, dass jeder Mensch, der seinen Glauben wirklich ernst meint, Leben und Freude entdecken wird.

**6**

## STIMMT ES, DASS CHRISTEN NIE PROBLEME HABEN?

Als Christ hat man auch Probleme. So ist das einfach. Aber es gibt einen großen Unterschied: Wenn man für Gott lebt, ist man mit seinen Problemen nie allein. Gott ist dabei, und er will uns helfen. In der Bibel steht, dass wir alle unsere Sorgen auf ihn werfen können, denn er sorgt für uns. In der Gemeinschaft mit Gott bekommt man Hilfe, um die Alltagsprobleme auf ganz andere und neue Weise anzugehen.

## **7 WENN GOTT SO GUT IST, WARUM PASSIERT DANN SO VIEL SCHRECKLICHES IN DER WELT?**

Diese Frage nennt man auch das Theodizee-Problem. Gott ist ein guter Gott, der nur das Beste für die Menschen will. Doch weil der Mensch Gott den Rücken zugekehrt hat, gibt es viel Böses im Menschen. Ich glaube, die meisten stimmen da zu. Das Böse, was in der Welt geschieht, hat seine Ursache darin, dass der Mensch Gott den Rücken zugekehrt hat. Nur ein Beispiel: Gott hat uns die Erde gegeben, und es gibt genug Essen, dass alle satt werden könnten. Doch aufgrund des Egoismus des Menschen sterben jeden Tag Kinder an Unterernährung.

## **8 WARUM TUT GOTT NICHTS DABEGEN?**

Gott hat die Macht über die Erde den Menschen überlassen. Und er hat den Menschen einen eigenen, freien Willen gegeben. Der Mensch kann machen, was er will – Gutes wie Schlechtes. Und Gott mischt sich nicht in den freien Willen der Menschen ein. Er hätte uns zu Robotern machen können, die alles korrekt, richtig und gut machen, aber das tat er nicht. Er wollte, dass wir einen eigenen und freien Willen haben. Er wollte, dass es ein Geschöpf gibt, das ihn lieben kann. Gott will, dass wir zu ihm umkehren und in Liebe leben, unsere Mitmenschen lieben wie uns selbst. Aber so lange Menschen in Aufruhr gegen Gott leben, geschieht viel Schreckliches, und leider sind oft auch unschuldige Menschen betroffen. Es kommt ein Tag, an dem die, die an Jesus glauben, mit ihm im Himmel leben werden. Dann wird alles Böse ein Ende haben.

## **9 WAS KOMMT EIGENTLICH NACH DEM TOD?**

Das ist eine Frage, die sich jeder stellt, glaube ich. Ich erinnere mich, wie ich einmal mit einem Freund draußen unterwegs war, um mit Menschen über Gott zu sprechen. Da saß ein Paar auf einer Parkbank, und ich ging zu ihnen und fragte: „Wisst ihr eigentlich, was nach dem Tod kommt?“ Diese Frage ist fast zu direkt, um

sie Fremden zu stellen, aber ich tat es trotzdem. Später erfuhr ich, dass das Paar gerade über dieses Thema gesprochen hatte, als ich zu ihnen kam. Ein naher Verwandter von ihnen war gestorben. Mein Freund und ich konnten dem Paar Hoffnung vermitteln. Dann wollten sie Jesu Vergebung annehmen und mit ihm weiterleben. Wenn du Jesus als Herr und besten Freund hast, darfst du wissen, dass du ewiges Leben hast, dass der Tod nicht das Ende ist. Er ist eigentlich nur der Anfang von etwas weitaus Schönerem.

## 10 WARUM GLAUBST DU AN JESUS?

Ich bin in einer christlichen Familie aufgewachsen. Meine Eltern haben mich nie gezwungen, Christ zu werden, aber sie haben sicher einen Einfluss auf meine Entscheidung gehabt. Es war ganz natürlich für mich, weiter an Jesus zu glauben. Das liegt daran, dass ich selbst so viel erleben durfte. Das Größte sind vielleicht gar nicht alle Wunder und Zeichen, die ich sehen durfte, sondern dass ich mich wie ein naher Freund von Jesus fühlen darf. Ich spreche mit ihm und er mit mir. Das ist Gemeinschaft und Nähe. Diese Gemeinschaft gibt mir so unglaublich viel Kraft und Inspiration. Ich möchte niemals ohne diese Freundschaft mit Gott sein!

*Joel Sjöberg wurde 1976 geboren und lebt in Örebro/Närke in Schweden. Er ist Buchverleger, hält Vorträge und predigt. Er reist gern und trifft neue Menschen. Seine Hobbys sind Musik, Krafttraining und Jogging. Aber über alldem steht für ihn Jesus, der sein Leben bestimmt und prägt.*

*Text aus dem Buch „Ein letzter Wunsch“ von Joel Sjöberg.*

# G E B E T E

## **In stürmischer See**

Jesus, ich habe solche Angst.

Ich bitte um deinen Schutz mitten in diesem Sturm.  
Halte deine mächtige Hände über uns. Stille diesen Sturm.

Sende uns Boote in die Nähe – wenn unser Boot  
diesem Sturm nicht standhalten kann.

Wir brauchen deine Hilfe.

Wir bitten für unsere Leben – Hilf in Jesu Namen.

Amen

## **Unfall – Schaden**

Hilf uns, hier die richtige Entscheidung zu treffen.

Wir bitten um Schutz.

Halte uns fest – ganz nahe bei dir. Sende uns Hilfe.

Jesus, wir legen unser Leben in deine Hände.

Nimm alle Panikgefühle von uns.

Gib uns deinen Frieden.

Amen

# G E B E T E

## Vor der Nacht

Jesus, wir bitten dich um Hilfe in dieser Nacht.

Lass uns gut schlafen.

Bewahre uns von allem Bösen.

Gib uns Ruhe und neue Kräfte für den morgigen Tag.

Sei mit unseren Angehörigen, Eltern, Kindern,

Geschwistern und Freunden.

Amen

## Gebet mit Sterbenden

Jesus, ich übergebe nun mein Leben in deine Hände.

Gib mir deinen Frieden.

Vergib mir alle meine Sünden und meine Schuld.

Reinige mein Herz.

Jesus, danke, dass du für meine Sünden

am Kreuz gestorben bist.

Jesus, ich nehme deine Vergebung an.

Jesus, danke, dass ich nun zu dir kommen darf.

Jesus, du bist mein Erretter – ich gehöre dir.

In Jesu Namen Amen

### **RAT FÜR GEBET BEI STERBENDEN;**

Nimm die Person bei der Hand, die gerade im Sterben liegt. Erzähle, dass du jetzt mit dieser Person ein Gebet sprechen wirst. Bitte denjenigen nachzusprechen. Lese die Wörter zweimal – um der Person zu helfen – nachzusprechen.

Wenn derjenige nicht sprechen kann, lese trotzdem, wahrscheinlich kann die Person das Gebet in Gedanken verfolgen.

# Schwerer Unfall mit Natronlauge

Ich heiße Bernie Acklin und bin quasi mit dem Lastwagen aufgewachsen. Mein Vater gründete in dem Jahr meiner Geburt unseren kleinen Familienbetrieb, und seit dem Abschluss der Rekrutenschule mit 20 Jahren arbeite ich da mit. Von früh bis spät fahre ich mit meiner Renault Sattelzugmaschine vor allem flüssige Güter im In- und Ausland umher. Abends arbeite ich dann in der eigenen Werkstatt weiter, und nachts erledige ich Administratives. Dies ist mein Alltag, mein Leben – war es zumindest, bis zum 3. Juli 2003. Dieser Donnerstag sollte mein Leben abrupt und unwiderruflich verändern.

## **HEISSE NATRONLAUGE TRAF MICH MITTEN IM GESICHT**

Es begann eigentlich als normaler Arbeitstag und verlief bis zum Abend planmäßig, wenn aber auch wie gewohnt hektisch. Beim letzten Kunden musste ich einen Tankcontainer mit 50%iger, 50 C° heißer Natronlauge entladen. Gut  $\frac{3}{4}$  der zweiten Tankkammer waren bereits entladen, als ich meinen gewohnten Kontrollgang nach hinten machte, um nach den Schlauchverbindungen zu sehen. Just in diesem Moment, als ich hinter dem Auslauf stand, löste sich, aus heute noch ungeklärten Gründen, der Schlauch explosionsartig vom Anschluss, und aus dem 2-Zoll-Rohr schoss mit hohem Druck die heiße, aggressive Lauge. Der dicke, schwere Strahl

traf mich mitten ins Gesicht und durchnässte mich bis auf die Unterwäsche, vom Scheitel bis zur Sohle, sogar in Mund und Nase spürte ich das seifige Produkt eindringen. Sofort rannte ich in Richtung Notdusche, rutschte aber auf der seifenglatten Lauge aus und fiel der Länge nach hin, in die Pfütze aus Natronlauge.

Beim Sturz verlor ich die Schutzbrille, die ich bis dahin wie vorgeschrieben getragen hatte. Ich

merkte, wie mir die Lauge vom Haar in die Augen rann. Ich rappelte mich auf und spurtete zur Dusche. Die Haut am ganzen Körper brannte wie Feuer, ebenso meine Augen, und ich konnte von Minute zu Minute schlechter sehen. Als ich es unter der Dusche vor Kälte und Atemnot nicht mehr aushielt, rannte ich zum LKW, schloss die Hähne, hängte die Schläuche ab und stellte den Sattelzug zur Seite, solange ich noch halbwegs genug sehen konnte.

### **ICH WAR SO GUT WIE BLIND**

Beim Einsteigen fiel mein getrübler Blick in den Rückspiegel, und ich sah mein rechtes Auge, das bereits eisblau und trübe war. In diesem Moment realisierte ich, dass Natronlauge für



die Augen etwas sehr gefährliches ist. Ich hastete zurück zur Notdusche und schaffte es irgendwie, meine Frau anzurufen und die Sanitäter zu verständigen. Lange Zeit mussten die Sanitäter auf mich warten, da ich wegen der Verätzung nicht unter dem kühlenden Strahl der Dusche hervorkommen konnte. Mein ganzer Körper und die Augen brannten wie Feuer, ich hielt es kaum aus. Schließlich brachten sie mich ins Inselspital Bern, wo ich die ganze Nacht mit einer sehr schmerzhaften Augenspülung wach lag. Inzwischen konnte ich außer geringem Hell-Dunkel-Kontrast nichts mehr sehen. Ich war so gut wie blind!!!

Schnell begann ich die volle Tragweite des Unfalls zu realisieren. Wenigstens konnte ich noch vor der Nacht mit meiner Frau Christine reden. Wir hatten vor 3 Wochen geheiratet und wären in wenigen Tagen in die Flitterwochen gefahren. Stattdessen lag ich jetzt im Krankenhaus und sah mich mit einer ausweglosen Situation konfrontiert. Meine Frau glaubt an Jesus Christus und alarmierte sofort nach meinem Anruf alle ihre gläubigen Freundinnen und Freunde, auch Meile und Paul Lehmann von „Agape auf Achse“. So wurde eine ganze Armee von Betern und Beterinnen aktiviert, um für mich zu beten! Meine Frau versicherte mir, dass sie zu mir halten werde, egal was aus mir wird und dass sie tatsächlich „ja“ gemeint habe vor 3 Wochen vorm Traualtar! Sie machte mir Mut, gab mir Kraft und munterte mich auf, obwohl sie selber große Angst um mich hatte. Sie dankte Gott dafür, dass ich noch lebe, sagte sie.

## **KLEINE MENGEN VERSCHLUCKTER LAUGE WÄREN TÖDLICH GEWESEN**

Die Ärzte hatten ihr gesagt, dass es keine Hoffnung gäbe, dass ich je wieder sehen könnte und dass ich aus medizinisch unerklärlichen Gründen überlebt hätte, weil ich die Lauge,

die ich mit großem Druck in den Mund bekam, nicht reflexartig geschluckt hatte. Bereits kleine Mengen verschluckter Lauge wären tödlich gewesen. Christine sagte, dass sie mich am nächsten Morgen besuchen kommen wollte. Davon versuchte ich sie zuerst abzubringen, denn ich hatte große Angst vor ihrer Reaktion auf meine Verletzungen.

Mein Gesicht war entstellt, das spürte ich, die Haut und die Schleimhaut in Mund und Nase hingen in Fetzen herunter. Ich konnte kaum sprechen, geschweige denn essen und meine Augen waren eisig-hellblau und trübe, wie Gletschermilch. Nein, ich war nicht mehr der Mann, den sie vor 3 Wochen geheiratet hatte! Schon in der Nacht hatte ich nachgedacht, hatte mir ausgemalt, was für Konsequenzen der Verlust des Augenlichts für mich haben würde. Ich würde nie mehr LKW fahren, das war so gut wie sicher. Ziemlich sicher war auch, dass ich nie mehr PKW fahren konnte. Letztlich konnte ich froh sein, wenn ich mich jemals wieder alleine zu Fuß irgendwo hin bewegen konnte! Meine gesamte Zukunft stand auf dem Spiel, beruflich wie privat. Ich fühlte Panik und Hoffnungslosigkeit in mir aufsteigen. So lag ich da und betete so ziemlich zum ersten Mal in eigener Sache zu Gott, flehte ihn an, mir zu helfen.

### **ICH FLEHTE JESUS AN MIR ZU HELFEN**

Am nächsten Tag kam meine Frau trotz meiner Widerreden und schloss mich übergücklich in die Arme. Sie tröstete mich und gab mir Mut und Hoffnung. Sie beteuerte immer wieder, dass Gott auch heute noch Wunder tue. Ich war trotz allem noch relativ gelassen, dachte viel nach über mein bisheriges und mein zukünftiges Leben. Dass ich aktiv nichts zu meiner Genesung beitragen konnte, außer brav den Anweisungen der Ärzte und Schwestern zu folgen, machte mir große Mühe.

Ich war es gewohnt, alle Probleme im Alleingang zu lösen, mich auf mich selbst und meine Fähigkeiten und Kraft zu

verlassen. Damit kam ich aber in der momentanen Situation nicht weit. Es war ein hartes Stück Arbeit, das zu akzeptieren und mir einzugestehen, dass diesmal nicht ich derjenige sein würde, der entscheidet, wie die Sache ausgeht. Ich musste mich wohl oder übel auf Jesus verlassen, ihn um Hilfe bitten! Und ich musste lernen anzunehmen, dass es Gottes Entscheidung sein würde, ob ich blind bleiben oder jemals wieder würde sehen können. Wie schwierig für einen selbstständig Arbeitenden! Hinzu kamen noch die Sorgen finanzieller Art. Alles in meinem Leben war ins Wanken geraten, und der Einzige, der mir jetzt noch Halt geben konnte, war Jesus Christus, Gottes Sohn. In vielen demütigen Stunden habe ich gelernt zu beten, auch mit meiner Frau zusammen (da habe ich heute noch Hemmungen, aber es geht einigermaßen). Ich flehte Jesus an, mir zu helfen.

### **GOTTES WIRKEN VERSETZTE DIE ÄRZTE IN ERSTAUNEN**

Und siehe da, Gott antwortete auf meine Gebete! Schon wenige Tage nach dem Unfall begann ich etwas besser zu sehen. Die bis auf die unterste Schicht verätzte Hornhaut, von der die Ärzte sagten, sie würde sich unmöglich selber reparieren können, begann aus dem Nichts zu verheilen. Ich verweigerte eine Operation, nach Rücksprache mit meiner Frau, um Gott eine weitere Woche Zeit zu geben, das Auge zu heilen. Das schwerer verletzte Auge, das anfangs so schlecht durchblutet war, erholte sich zusehends.

Die Wunden an meinem Körper, im Gesicht und im Mund heilten rasch. Immer wieder versetzte Gottes Wirken die Ärzte in Erstaunen. Einmal hatte ich sogar den Mut, ihnen zu sagen, sie hätten die Rechnung halt ohne Gott gemacht, als sie sich fragten, wie so etwas möglich sei!

Die Zeit nach der Krankenhausentlassung, das halbe Jahr, in dem ich nicht arbeiten konnte, weil ich zu schlecht sah, war für mich so was wie ein Schlüsselerelebnis. Viele Hindernisse in Form von Rückfällen, Schmerzen, Ängsten, Einschränkungen und Entbehrungen, auch Ablehnung und Unverständnis von Mitmenschen gab es zu überwinden. Während der ganzen Zeit aber war deutlich die Wirkung der vielen Gebete und Fürbitten zu spüren, sowie Gottes Kraft und Gnade. Bereits im Krankenwagen hatte ich beschlossen, nicht aufzugeben und zu kämpfen.

Während der ganzen schweren Zeit fühlten wir beide, meine Frau und ich, uns wunderbar getragen. Nur ganz selten überfiel uns die Hoffnungslosigkeit oder die Traurigkeit. Ich durfte am eigenen Leib erfahren, wie es ist, von Gott geheilt zu werden, denn die Medizin konnte es nicht.

Am 22. Dezember 2003 erhielt ich meinen LKW Führerschein zurück, da ich sogar für diese Anforderungen wieder genug sehen konnte!

**HALLELUJA  
WAR DAS EIN FEST!**  
— **BERNIE ACKLIN**

# „Ich bin getroffen“

„Jetzt stirbt sie, wann sterbe ich?“, dachte ich, als ich anfang rüchkwärts zu fahren! Das ganze hintere Fenster war zerborsten vom Kugelregen, der das Fenster getroffen und das ganze Auto durchquert hatte. Diese Sekunden waren erfüllt von einer grausamen Unwirklichkeit. Aber gleichzeitig war mir bewusst, das ich alles tun musste, um aus dem Schussfeld zu gelangen.



## **MEINE KOLLEGEN WAREN UNTER BESCHUSS**

Es war während des Wochenendes, als ich Bereitschaftsdienst hatte. Meine Dienstwaffe hatte ich Zuhause. Es war am 27. Dezember nachts. Mein Chef rief mich an und sagte, dass meine Kollegen beschossen würden. Die Täter waren mit einem Volvo auf der Flucht und auf dem Weg in unsere Richtung, nachdem sie eine Polizeiabsperrung durchbrochen hatten. Ich habe es zuerst nicht richtig verstanden: ...unter Beschuss, in unserer ruhigen Ecke? Meine Kollegin und ich bekamen den Auftrag rauszufahren, um zu sehen, ob wir sie ausfindig machen könnten.

## **ES WAR GENAU SO EIN WAGEN, WIE DER, NACH DEM GEFAHNDET WURDE**

Ich holte meine Kollegin Zuhause ab. Wir tauschten unseren Polizeiwagen gegen einen zivilen Einsatzwagen. Mit hoher Geschwindigkeit fuhren wir in die Richtung, in der man die Täter zuletzt gesehen hatte. In der Nähe einer Tankstelle fuhren wir rückwärts in eine Einfahrt und hatten damit einen sehr guten Überblick über die Kreuzung. Wir funkten unserem Vorgesetzten, dass wir jetzt angekommen waren und einen guten Überblick über die Landstraße und die Kreuzung hatten. Nach einigen Minuten näherte sich ein Auto der Tankstelle. In 150 Metern Entfernung fuhr es in die Auffahrt. Es war genau so ein Wagen, wie der, nach dem gefahndet wurde.

## **DAS AUTO IST UNS HINTER HERGEFAHREN**

Ich fuhr langsam raus und an der Tankstelle vorbei. Es gelang mir, das Nummernschild zu erkennen. Es war das Auto, nach dem gefahndet wurde! Langsam fuhr ich weiter und kam dabei in das Industriegebiet hinein. Ich wusste, dass diese Männer lebensgefährlich waren und dass die bereit waren zu töten. Wir machten die Scheinwerfer des Autos aus und fuhren langsam



zurück in Richtung Tankstelle. Als wir dort ankamen, war das Auto verschwunden. Ein Stück weiter war ein Schneepflug, mitten in der Nacht, am schneeschieben. Wir fuhren hin, um den Fahrer zu fragen, ob er den schwarzen Wagen gesehen hatte. Er erzählte, das Auto sei hinter uns hergefahren. Später hat sich herausgestellt, dass die Täter versucht hatten, uns zu finden. Als sie uns aber nicht fanden, fuhren sie weiter, auf einem kleinen Weg und einen steilen Hügel hoch.

### **ES WAR ALLES ANDERE ALS BERUHIGEND**

Während wir mit dem Schneepflugfahrer sprachen, sahen wir die Rückleuchten des Wagens oben auf dem Hügel. Langsam fuhren meine Kollegin und ich den Hügel hoch. Oben erreichten wir eine Ebene mit einer Rechtskurve. Es war alles andere als beruhigend – mitten in der Nacht, verlassene Gegend, nur wenig Licht, Neuschnee und mehrere Männer in einem Auto vor uns, die keine Probleme damit hatten, Menschen umzubringen.

Auf der Straße lagen vier Zentimeter Neuschnee. Wir konnten den Spuren des Autos auf diesem abgelegenen Weg folgen. Als wir um die Rechtskurve fuhren, stand dort ein Fahrzeug. Im Wagen war die Beleuchtung an. Mein erster Gedanke war, ehrlich gesagt, dass es sich um ein anderes Auto handeln musste, das irgendwie Probleme bekommen hatte. Ich konnte mir nicht vorstellen, dass es gefährliche Männer sein könnten, die dort auf uns lauerten.

### **„ICH BIN GETROFFEN“**

Als wir heranfuhren und im Abstand von ca. 80 Metern vor dem Auto hielten, konnte ich sehen, dass es der Wagen war, nach dem gefahndet wurde. Ich bremste sofort. Im selben Moment begannen die Männer auf uns zu schießen. Alles war so unwirklich. Als ich den Rückwärtsgang eingelegt hatte, spürte ich Schmer-





zen am Kopf. Gleichzeitig hörte ich meine Kollegin neben mir sagen: „Ich bin getroffen!“ Als sie das sagte, brach sie neben mir zusammen. „Jetzt stirbt sie, wann sterbe ich?“, dachte ich, als ich begann rückwärts zu fahren! Das ganze hintere Fenster war zerborsten vom Kugelregen, der das Fenster getroffen hatte und das ganze Auto durchquert hatte. Die Sekunden waren erfüllt von einer grausamen Unwirklichkeit. Aber gleichzeitig war mir bewusst, dass ich alles tun musste, um aus dem Schussfeld zu gelangen.

### **DIE TÄTER HATTEN DIE BREMSLEITUNGEN DURCHSCHOSSEN**

Ohne jegliche Sicht fuhr ich rückwärts, um zum Dorf zurück zu fahren. Als ich auf die Bremse trat, funktionierte sie nicht. Die Täter hatten die Bremsleitungen durchgeschossen. Wir rasten rückwärts über die Kreuzung, ich zog die Handbremse, um das Auto zu wenden und in einem unbemannten Polizeirevier Schutz zu suchen. Irgendwie gelang es uns, zum Polizeirevier zu kommen. Ich schaffte es die Tür aufzuschließen. Wir hatten es geschafft! Draußen stand der total zerschossene Wagen. Meine Kollegin lag am Boden. Ich wusste nicht, wie schlimm sie verwundet war. Später stellte sich heraus, dass sie in die Brust getroffen worden war. Ich selber war voller Blut von den ganzen Splintern.

### **ERST ALS WIR IM KRANKENHAUS ANKAMEN KONNTEN WIR AUFATMEN**

Ich bekam meinen Vorgesetzten ans Funktelefon. Er sorgte dafür, dass sofort ein Krankenwagen losfuhr. Auch die Sanitäter waren voller Sorge, als sie endlich kamen. Keiner von uns wusste, ob die Männer noch mal versuchen würden, auf uns zu schießen, wenn wir aus dem Dorf rausfahren. Erst als wir im Krankenhaus ankamen, konnten wir aufatmen. Dort entfernten sie mir die Splitter der Kugel, die mich seitlich am

Kopf getroffen hatte. Die Kugel stammte von einer AK:5 und wurde aus 80 Metern Entfernung abgeschossen.

## **EINE EINZIGE KUGEL, DIE NICHT DAS FENSTER DURCHSCHLUG**

Als die Polizei die technische Untersuchung des Autos gemacht hatte, konnte sie von einigen Wunder zu berichten. Es zeigte sich, dass ich ganz exakt in meiner eigenen Schneespur zurück gefahren war, als die Bremsen kaputtgeschossen waren und wir rückwärts den Hügel hinunter fuhren. Die Strecke war nach Aussage der Techniker 1160 Meter lang. Einer der Techniker sagte mir, dass von allen Kugeln, die abgeschossen wurden, es nur eine einzige gab, die nicht durch die Scheibe durchschlagen hatte. Sie blieb in einem dünnen „Film“ vor der Fensterscheibe hängen und flog leicht nach rechts. Wenn diese Kugel durchgekommen wäre, hätte sie mich genau in die Brust getroffen und mich auf der Stelle getötet.

## **NACH ZWEI TAGEN WAR ICH WIEDER IM DIENST**

Es war für mich schon etwas merkwürdig, dass ich nach diesem Erlebnis nie Alpträume hatte, auch keine Schweißausbrüche oder Angstzustände. Das wäre völlig normal gewesen, nach so einem Erlebnis. Nach zwei Tagen war ich wieder im Dienst. Es war Silvester und ich wollte nicht, dass ein andere Kollege für mich einspringen musste. Aber als wir in dieser Nacht dieselbe Strecke fuhren, war mir schon ein wenig mulmig. Heute handhabt die Polizei die Krisenbewältigung für ihre Leute ganz anders als damals.

## **„DEIN WILLE GESCHEHE, NICHT MEINER“**

Als ein paar Jahre später mein Sohn, der nur 17 Jahre alt geworden ist, den Kampf gegen den Krebs verlor, war mir

dieses Erlebnis eine Hilfe. Ich konnte einfach nicht gegen Gott rebellieren und ihn anklagen. Mir war bewusst, dass er Leben und Tod in seiner Hand hält.

Trotzdem war es vermutlich das Schwerste, was man als Eltern

erleben kann. Nur einige Tage, bevor Mattias zu Gott gegangen ist und nach nur dreieinhalb Monaten Krankheitszeit, ging ich in sein Krankenzimmer, beugte meine Knie und betete das schwerste Gebet meines Lebens: „Herr, ich lege Mattias in deine Hände. Dein Wille geschehe, nicht meiner.“ Zwei Tage später hörte Mattias Herz auf zu schlagen.

## **ICH BIN KEIN SUPERMANN**

Nach dem Tod von Mattias haben wir als Familie einen großen Frieden und innere Ruhe gespürt, obwohl das nicht heißt, dass wir nicht traurig waren oder den Verlustschmerz nicht erlebt haben. Heute kann ich dieses Erlebnis anderen betroffenen Familien weitergeben. Ich hatte das Vorrecht, mehrere Kollegen in Trauer- oder Krisenzeiten zu begleiten. Mir fällt es nicht schwer, Menschen zu begegnen, die trauern. Bevor ich einen Termin mit einem Trauernden habe, bitte ich immer den Heiligen Geist um die richtigen Worte, um gerade diesem Menschen in der vielleicht schwierigsten Situation seines Lebens helfen zu können.

Ich bin kein Supermann und ich habe großen Respekt vor den Menschen, denen ich begegne.

Es ist wie ein Auftrag von Gott, Menschen zu begleiten, ihnen zu helfen und sie in dieser schweren Zeit zu trösten.

*Lars-Göran Hannler, Polizist*



# ABGESTÜRZT und doch gehalten



Die junge Karin Wäspi ist vielseitig interessiert und reist gerne. Die bewegungsfreudige Frau liebt Sport – im Speziellen Klettern und Boarden. Einmal im Monat trifft sich die kaufmännische Angestellte mit Freunden in der Kletterhalle. Ein offener Karabiner verändert ihr Leben an jenem Abend von Grund auf.

## **WAS GESCHAH IN DER KLETTERHALLE?**

Seit ich bei einem siebenmonatigen Aufenthalt im kanadischen Whistler das Klettern entdeckte, übte ich dieses Hobby auch in der Schweiz regelmäßig aus. Es war ein Freitagabend, eine Woche vor Weihnachten im Jahr 2005. Zusammen mit Freunden ging ich, wie viele Freitagabende zuvor, in eine Kletterhalle. Dieser Freitagabend sollte jedoch mein Leben verändern.

**«BEI SECHSEINKHALB METERN VERLIESS MICH DIE KRAFT UND ICH WOLLTE MICH INS SEIL FALLEN LASSEN, ABER MEIN KARABINER HATTE SICH GELÖST ...»**

Nach vier Stunden Klettern mit Freunden wagte ich es, alleine mit dem Top-Ass-Seil zu klettern. Ich war zuerst sehr skeptisch, ob mich dieses Seil auch wirklich halten würde. Nach vier Klettergängen fühlte ich mich sicher und wählte als letzten Klettergang eine etwas schwierigere Route. Bei sechseinhalb Metern angelangt, verließ mich die Kraft und ich wollte mich ins Seil fallen lassen, was normalerweise gut klappt. Irgendwie hat sich aber mein Karabi-

ner gelöst, und ich fiel sechseinhalb Meter hinunter auf den Boden.

## **WAS GING DIR DURCH DEN KOPF, ALS DU AM BODEN LAGST?**

Ich war sehr geistesgegenwärtig und bei Bewusstsein. Die ersten 30 Sekunden waren schlimm! Ich dachte, jetzt ist mein Leben zu Ende. Ich konnte fast nicht mehr atmen. Plötzlich bekam ich wieder Luft. Ich spürte, dass mein Rücken verletzt war, und wusste aus SLRG-Kursen, dass ich mich nicht bewegen darf. Meine größte Angst war die einer Lähmung. Ich spürte meine Beine noch, und eine anwesende Krankenschwester versicherte mir dann, dass ich nicht gelähmt sei. Darüber war ich sehr erleichtert. Minuten vergingen, die Ambulanz kam. Dann tauchte ich weg und erwachte erst im Krankenhaus wieder.

## **DIE DIAGNOSE IM KRANKENHAUS?**

Ich realisierte nicht, wie gravierend meine Verletzungen waren. Ich hatte an beiden Fersen einen Trümmerbruch, dazu einen gebrochenen Lendenwirbel, und das Schambein war auch gebrochen.

Es folgten alle zwei  
Tage insgesamt  
f ü n f



Operationen an Rücken und Füßen.  
Nach dreieinhalb Wochen wurde  
ich in eine Rehabilitationsklinik  
verlegt. Weil beide  
Füße gebrochen



waren, durfte ich sie drei Monate nicht belasten und war auf den Rollstuhl angewiesen.

## **WIE HATTEST DU BIS ZU DIESEM MOMENT DEIN LEBEN «GEMANAGT»?**

Ich hatte mein Leben voll im Griff und fühlte mich wohl im Zürcher Oberland. Seit einem Jahr hatte ich eine gute Arbeitsstelle, und drei Monate zuvor startete ich mit einer theologischen Ausbildung. Erst kurz zuvor hatte ich zudem eine junge, dynamische Kirche in der Region gefunden, wo ich mich wohlfühlte. Ich stand also «mitten im Leben», war sportlich auch im Triathlon sehr aktiv und spürte den Puls des Lebens – dies alles änderte sich schlagartig.

**«MEINE KÖRPERLICHE BEGRENZUNG GAB MIR VERSTÄNDNIS UND SENSIBILITÄT KÖRPERLICH BEHINDERTEN MENSCHEN GEGENÜBER.»**

## **WAS WAR DAS SCHWIERIGSTE FÜR DICH WÄHREND DER ZEIT IM KRANKENHAUS?**

Dass ich jetzt nichts mehr im Griff hatte! Ich lag im Spitalbett und konnte mich nicht selber waschen und mich kaum bewegen. Dieses Ausgeliefertsein, sich hilfsbedürftig zu machen, war echt herausfordernd. Als freiheitsliebender Bewegungsmensch war ich unabhängig und auf wenige Menschen angewiesen. Doch nun hatte ich keine andere Wahl, als mir helfen zu lassen.

## **WAS HAT DIR GEHOLFEN?**

Das Gedicht «Spuren im Sand» brachte es auf den Punkt: Die Autorin beschreibt hier, dass in schweren Zeiten ihres Lebens nur eine Fußspur im Sand zu sehen war. Auf die Frage: Wo warst du, Gott? Warum hast du mich alleine gelassen?, antwortete Gott: «Mein liebes Kind, ich liebe dich und werde dich nie allein lassen, erst recht nicht in Nöten und Schwierigkeiten. Dort, wo du nur eine Spur gesehen hast, da habe ich dich getragen.»



Mir wurde sofort klar, dass diese Erfahrung nur möglich ist, wenn ich es zulasse und loslasse. Diese schwierige Lektion war jetzt dran. Ich erlebte sehr große Anteilnahme von meiner Kirche, meiner Familie und Freunden. Jeden Tag waren Besucher da, ich wurde überflutet von Karten, E-Mails und SMS.

## **WELCHE BEDEUTUNG HATTE DIE BERGWELT WÄHREND DEINER REHABILITATION?**

Ich liebe die Berge und war überglücklich, als mir im Krankenhaus gesagt wurde, dass ich nach Davos-Clavadel in eine Reha-Klinik verlegt würde. In den Bergen fühle ich mich zuhause, und ich bin sicher, dass dieses Umfeld für meine Genesung wesentlich war. Gottes Schöpfung mit Sonne und Bergluft wirkte heilend – auch für meine Seele. Als aktive Snowboarderin



im Rollstuhl konnte ich mich sogar beim Zuschauen am Pistenrand freuen. Zu meiner großen Freude traf ich bei der Olympiafeier die Snowboard-Goldmedaillen-Gewinnerin Daniela Meuli. Davos wird mir immer in spezieller Erinnerung sein, dank den Patienten, dem Klinik-Personal, Freunden und der Familie, die mich besuchten.



## **DEIN AUSBLICK HEUTE?**

Es war eine Erfahrung, die mein Leben prägt. Gesundheitlich bin ich auf einem guten Weg. Einige Einschränkungen sind da. In einer Nachoperation musste ich mein unteres Fußgelenk versteifen lassen, deshalb bin ich nicht mehr so beweglich wie früher. Ich bin tief berührt und bewegt, wie Gott mich getragen hat in dieser Zeit. Gleichzeitig erlebte ich praktische Hilfe durch ein professionelles Case Management. Vielleicht werde ich mich beruflich in diese Richtung weiterbilden.

A photograph of a man in a white shirt standing in a lush tropical forest. He has his arms raised in prayer, looking upwards. The forest is dense with green foliage, including banana plants and other tropical trees. The lighting is bright, suggesting a sunny day. The man is positioned in the center of the frame, with his arms spread wide.

**Luis Weiss**

# Ein Freund Gottes

Mit ausgebreiteten Armen steht er am Rande eines Teiches und betet. Der Teich liegt versteckt und ist von Urwaldbäumen und Bananenstauden umgeben. Es ist der Ort, an dem Luis Weiss ungestört mit Gott reden kann. Manchmal zwei Stunden. „Hier habe ich den Himmel, die Pflanzen (Wald) und das Wasser, und Jesus ist gegenwärtig“, sagt er. Seit seiner dramatischen Bekehrung hat sich in seinem Leben viel verändert. Er weiß es. Und immer wieder berührt es ihn tief, dass Jesus Christus ihn nicht in seinem alten Leben gelassen



hat. War er doch gefürchtet und berüchtigt in der ganzen Gegend.

Alle Nachbarn und auch die Guaraní-Indianer<sup>1</sup> im Tal auf der anderen Seite fürchteten seine Aggressivität. Seine Familie, allen voran seine Frau, hatte nichts zu lachen. 22 mal hat man ihn wegen irgendwelcher Gewalttaten ins Gefängnis gesteckt. Und dann kam der Tag, den er nie mehr vergessen würde. Es war der Tag, an dem er in einem der Urwälder von Misiones<sup>2</sup> einen Baum fällen wollte. Irgendwie hatte er nicht aufgepasst und einer der starken Äste schlug so unglücklich auf sein Bein, dass es schwer verletzt wurde. Er konnte zusehen, wie er verblutete.

Blitzschnell schoss es ihm durch den Kopf: Nun wirst du in der Hölle landen! Verzweifelt drückte er sein Gesicht in die Erde und schrie: Gott, lass mich nicht in die Hölle fahren sondern nur an den Rand! Kaum hatte er gebetet, da spürte er, wie ihn eine wundersame Wärme durchfuhr.

---

1 Indianerstamm in Südamerika, dessen Siedlungsgebiete sich über Argentinien, Paraguay, Brasilien, Uruguay und Bolivien erstrecken

2 Provinz im Norden Argentiniens

Er sah, wie sein zerschmettert Bein aufhörte zu bluten. Irgendwie schaffte er es, in das Krankenhaus nach Oberá zu kommen, wo er fast neun Monate behandelt werden musste. Fast hätte er sein Bein verloren. Gleich am Anfang besuchte ihn Arturo Köbernick, damals Pastor der Baptistengemeinde Oberá. Der machte ihm klar, was er erlebt hatte und erklärte ihm den Glauben an Jesus Christus.

Tief bewegt schrieb Luis in die Bibel, die der Pastor ihm geschenkt hatte:

yo acepto a jesus  
como mi salvador y señor  
el 26 de Febrero de 1988  
a las 14.30 horas aproximadamente  
de un accidente y él se me vino  
y salvador porque él  
se me salvó de salvarse  
y quiero agradecerle y decir  
por sus santos y sus  
familia por poder pasar  
los siglos del beatitud  
y ser miembro de la gran  
familia de Dios amen  
Guillermo Weiss

„Ich nehme Jesus als meinen Retter und Herrn an, am 26. Februar um 14h30, nach einem Ruf durch einen Unfall. Er ist mein Herr und Retter, mein Weg der Rettung, ihm will ich treu folgen. Deshalb bin ich auch glücklich, durchs Wasser der Taufe zu gehen und Mitglied der großen Familie Gottes zu werden. Amen. Guillermo Luis Weiss.“

Von diesem 26. Februar 1988 an begann eine wunderbare Veränderung im Leben des Luis Weiss. Das spürten zunächst die Mitpatienten, in deren Krankenzimmer er an Krücken, mit der Bibel unter dem Arm, humpelte. Das spürte erst recht seine ganze Familie, die verwundert und auch skeptisch erlebte, wie der Vater nun radikal mit Gott lebte. Als auch die Nach-



barschaft mitbekam, welche Veränderung der Glaube an Jesus bewirkt hatte, öffneten sich viele dafür.

Ins Staunen kamen auch die Guaraní-Indianer unten im Tal, sahen sie doch, wie aus einem aggressiven, gewalttätigen Weißen jemand geworden war, der ihnen mit Liebe und Demut begegnete. Die Art, wie er von Jesus sprach, berührte sie unmittelbar und sie sagten: ‚Wenn der Glaube einen Menschen wie den Luis verwandelt kann, dann wollen wir auch an Jesus glauben.‘ Er wurde sozusagen ihr Anschauungsobjekt, an dem sie erkennen konnten, wie Jesus ist. Und so baten die Indianer ihn, sie doch in ihren Siedlungen zu besuchen, was er auch regelmäßig mit seinem roten Uraltjeep tat. Noch ahnte er nicht, dass diese Menschen einmal seine Lebensaufgabe werden würde.

*Dietrich Weiland*

# G E B E T E

## Naturkatastrophe

Jesus, hilf uns nicht in Panik zu geraten.

Zeige uns den Weg.

Hilf uns die richtige Entscheidung zu treffen.

Wir bitten für die Bergungsarbeiter.

Gib Gelingen für ihre Bemühungen.

Wir bitten für alle in Not. Gib Stärke und Hoffnung.

Gib deinen Frieden – mitten im Chaos.

Amen

### Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe!

Vor einiger Zeit entstand der Gedanke, diese Bibeln zu drucken und sie jedem Paket, das die Firma SeguRisk versendet, kostenlos beizulegen. Wir sind der Meinung, dass der Gott der Bibel, an den wir selber glauben, stärker ist als jede Krise. Wir möchten Sie ermutigen, ihn in Jesus Christus kennen zu lernen und ihm zu vertrauen. Er ist nur ein Gebet weit entfernt und spricht Ihnen zu:

***Bist du in Not, so rufe mich zu Hilfe! Ich werde dir helfen  
und du wirst mich preisen.*** Psalm 50,15

Wenn Sie durch das Lesen dieser Bibel und zu den enthaltenen Lebensberichten Fragen haben oder Gott näher kennen lernen möchten, dann können Sie mir (Benjamin Bleich) gerne eine Email schreiben unter:

**[b.bleich@segurisk.de](mailto:b.bleich@segurisk.de)** oder mich anrufen unter: **0172-2569209**

# TREFFPUNKT GIPFELKREUZ

Zwischen Himmel und Erde

Die majestätischen Alpengipfel des Wallis, umhüllt vom warmen Licht der aufgehenden Sonne, bringen Menschen zum Staunen und fordern heraus, sie zu besteigen. Den 4505 m hohen Gipfel des mächtigen Weisshorns zu erreichen, ist für viele Alpinisten ein Traum. Dort oben sieht die Welt ganz anders aus. Natur- und bergbegeisterte Menschen erleben in der faszinierenden Bergwelt oft unvergessliche Augenblicke, die Spuren in ihren Herzen hinterlassen und eine Sehnsucht, die über die Gipfel hinaus geht.

Ein Film über den Aufbruch und die Ankunft des Menschen; mit Bildern, die sprachlos machen.

Treffpunkt Gipfelkreuz – Gratweg zwischen Himmel und Erde.

[www.treffpunkt-gipfelkreuz.ch](http://www.treffpunkt-gipfelkreuz.ch)



*Das Bible for the Nations*

## **Gefangenen Bibelprojekt**

Seit ein paar Jahren arbeitet Bible for the Nations mit dem Netzwerk Biker Church Europe zusammen und führt Verteilaktionen von Biker Bibeln in Gefängnissen in Europe durch. Unter anderem wurden Gefängnisse in Deutschland, Albanien, Schweden und Rumänien besucht. Zehntausende von Biker Bibeln sind persönlich an Gefangene verschenkt worden.

Zurzeit läuft das Bibelprojekt, allen Gefangenen in Polen eine Biker Bibel zu schenken. Es handelt sich dabei um ca. 80.000 Inhaftierte. Diese Aktion wird in Zusammenarbeit mit der polnischen christlichen Gefängnismission durchgeführt. Die Mitarbeiter dieser Organisation besuchen regelmäßig über 100 Gefängnisse in Polen.

Wir möchten, dass die Kinder der Inhaftierten in Polen Das Buch von Jesus erhalten. Bible for the Nations ermutigt deshalb die Gefangenen, selber ihren Kindern **Das Buch von Jesus** zu Weihnachten oder zum Geburtstag zu schenken.

### **Bitte bei Spenden den Vermerk:**

Gefangenen in Polen und Kinder von  
Gefangenen in Polen angeben.

Neue Spender – bitte die vollständige Adresse im  
Verwendungszweck angeben. Vielen Dank!

**Bible for the Nations IBAN: DE57 4401 0046 0412 6204 62**

**BIC/SWIFT: PBNKDEFF**



# Das Buch von Jesus

– für Kinder von Gefangenen in Polen –

Bible for the Nations startet die Aktion:

Jeder Gefangene – eine Biker Bibel (NT) / Frauen Bibel (NT) und beginnen mit der Verteilung der ersten 10.000 Biker Bibeln in den Gefängnissen Polens im Oktober 2018. Gleichzeitig werden 10.000 Exemplare von „**Das Buch von Jesus**“ in polnischer Sprache gedruckt, um den Gefangenen die Möglichkeit zu geben, ihren Kindern „**Das Buch von Jesus**“ zu Weihnachten zu schenken.

Wenn Sie das Projekt: – „**Das Buch von Jesus**“ – für die Kinder von Gefangenen in Polen unterstützen möchten, senden Sie uns Ihre Spende bitte mit dem Vermerk: „Kinder von Gefangenen in Polen“ zu.

Das Beste, was wir Kindern schenken können ist die Gewissheit, dass Jesus sie liebt und erretten will.

*Roul Åkesson, Bible for the Nations e.V.  
im Oktober 2018*

**Bitte bei Spenden den Vermerk:**

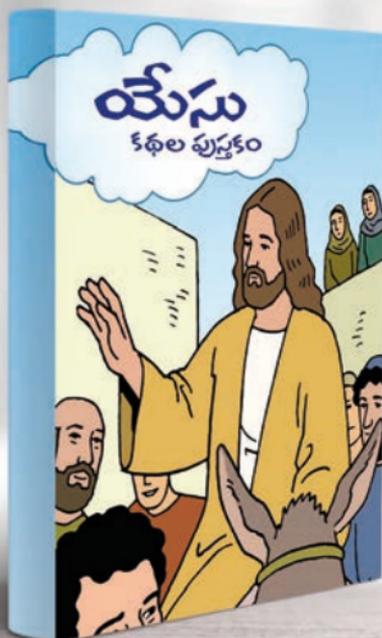
Kinder von Gefangenen in Polen angeben  
Neue Spender – bitte die vollständige Adresse im Verwendungszweck angeben. Vielen Dank!

**Bible for the Nations IBAN: DE57 4401 0046 0412 6204 62**

**BIC/SWIFT: PBNKDEFF**

# Den Kindern dieser Welt das Evangelium bringen

*Viele Kinder weltweit wissen nichts oder nur sehr wenig über Jesus Christus und das Evangelium. Bible for the Nations hat es sich zum Ziel gesetzt, in den kommenden Jahren intensiv dafür zu arbeiten, dass die Kinder die gute Botschaft von Jesus bekommen. Hierzu hat Bible for the Nations ein ganz neues Material erarbeitet. **Das Buch von Jesus.***



**Bitte bei Spenden den Vermerk:**

Sonntagsschulen in der Telangana Provinz angeben.

Neue Spender – bitte die vollständige Adresse im

Verwendungszweck angeben. Vielen Dank!

**Bible for the Nations IBAN: DE57 4401 0046 0412 6204 62**

**BIC/SWIFT: PBNKDEFF**



**Das Buch von Jesus** hat als Ziel, Kindern einfach und lebendig die Heilsgeschichte Gottes zu erzählen.

Es beginnt mit der Schöpfung und dem Sündenfall, dann folgen die Geschichten von Kain und Abel, Noah und die Prophezeiungen von Jesaja über den kommenden Messias. Es wird die Geschichte von Jesus erzählt: wer er war, was er tat und was er lehrte (Gleichnisse), sein Tod und seine Auferstehung und am Ende des Buches befindet sich eine Anleitung, wie man Jesus in sein Herz aufnehmen kann.

Die Geschichten sind in farbenfrohen Comiczeichnungen ausgeführt. Dazu gibt es ausgewählte Bibelstellen, Erklärungen und Anregungen. Das Buch hat 144 Seiten.

**Das Buch von Jesus** eignet sich für Kinder oder Teenager, sowie für Erwachsene, die Schwierigkeiten mit dem Lesen haben. Für Menschen mit einer geistigen Behinderung ist es ein hervorragendes Hilfsmittel, das Evangelium von Jesus zu erzählen.

Bible for the Nations hat das Projekt begonnen, den Kindern dieser Welt das Evangelium zu bringen.

**Das Buch von Jesus** wird zurzeit in mehr als 20 Sprachen übersetzt. Es ist bereits in folgenden Sprachen gedruckt: Deutsch, Englisch, Französisch, Arabisch, Farsi, Türkisch, Polnisch, Spanisch, Telugu (Indien) und Schwedisch.

Über das Projekt: Das Buch von Jesus für 250.000 Kinder in der Telangana Provinz und Beginn von 1.500 neuen Sonntagsschulen können Sie auf der nächsten Seite lesen.

## Zielgerichtete Neue Testamente mit Lebensberichten



### Zielgerichtete Neue Testamente

1 Ex. ....	€ 5,95
ab 3 Ex. bis 99 Ex. ....	€ 3,95
ab 100 Ex. ....	€ 3,65

ab einem Warenwert von € 12,00 versandkostenfrei  
innerhalb Deutschlands



### Bibeln für Geflüchtete und Einwanderer z.B. Arabisches NT

1 Ex. ....	€ 6,90
ab 3 Ex. bis 9 Ex. ....	€ 5,90
ab 10 Ex. bis 99 Ex. ....	€ 3,90
ab 100 Ex. ....	€ 2,50

ab einem Warenwert von € 12,00 versandkostenfrei  
innerhalb Deutschlands